Didymi Alexandrini in epistolas canonicas brevis enarratio.

(Einleitung.)

Inaugural-Dissertation

zwecks Erlangung der theologischen Doktorwürde
vorgelegt der theologischen Fakultät der k. Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Friedrich Zoepfl.

ACAD.
LUGD BAT
BIBL.

Münster i. Westf. 1914.
Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552320_0031

Einleitung.

I. Teil.

Die Überlieferung.

A. Lateinische Übersetzung.

Übersetzer.

Übersetzer der unter dem Namen des Didymos aus Alexandreia (= D.) bekannten enarratio in epistolas canonicas ist nach Cassiodor, de institut. div. litt. cap. 8 (= Migne, P. lat. LXX 1120 B) der Scholastiker Epiphanius; Cassiodor schreibt dort nämlich: . . . nobis codex Didymi Graeco stylo conscriptus in expositionem septem canonicarum epistularum Domino largiente concessus est, qui ab Epiphanio, viro disertissimo, Divinitate juvante translatus est. Epiphanius handelte hier im Auftrage des Cassiodor selbst, der für die Mönche seines Klosters Vivarium exegetisches Material sammelte[1]; an Hilfsmitteln zur Exegese der katholischen Briefe konnte er seinen Mönchen zur Verfügung stellen:

1. des Clemens aus Alexandreia Erklärung zu 1 Petr, 1 und 2 Jo und Jac (bzw. Jud; vgl. Stählin, Clemens Alexandrinus III S. XLI);
2. eine Auslegung des Jakobusbriefes von Augustinus;
3. den Kommentar des D. zu den 7 katholischen Briefen;
4. 10 sermones des Augustinus über 1 Jo.

[1]) Vgl. Th. Zahn, Forschungen 134.

Überlieferung des Textes.

I. Handschriften.

1. Vollständige Hss.

Von einer Hs der enarratio D. in ep. can. erhalten wir zuerst Kunde durch den editor princeps; derselbe schreibt am Ende seiner Ausgabe von 1531: Ad lectorem. Hae sunt, lector humanissime, quas ex vetustissimo membranis scripto codice, multa sane industria, cum lectionem litterarum obscuritas plurimum moraretur, Didymi in Canonicas epistolas invenimus. — Später macht uns noch Mitteilung von einer diesbezüglichen Hs Ph. Labbe; er berichtet (de script. eccl. I 230), er habe in der Bibliothek des Jesuitenkollegs zu Paris eine Hs gesehen, enthaltend die Adumbrationen des Clemens und den Kommentar des D. zu den kath. Briefen; ohne Zweifel ist die von Labbe hier erwähnte Hs identisch mit cod. Berol. lat. 45 (= M)[1]. Mingarelli[2] weiß nur von einem unicus codex, aus dem alle Drucke geflossen seien; diese irrige Anschauung hat auch V. Rose[3] in seinen Katalog der Berliner Hss aufgenommen. Tatsächlich sind uns jedoch 2 bzw. 3 Hss der en. Did. in ep. can. bekannt; sämtliche wurden von mir benützt; L diente soweit als möglich zur Grundlage.

a) cod. *L*.

Genaue Beschreibungen dieser Hs finden sich bei Zahn, Forschungen III 11, Stählin, Clemens Alexandrinus I S. XLV; III S. XLI.

Die Hs gehört als cod. 96 der öffentlichen Bibliothek von Laon an[4], entstammt dem VIII./IX. Jahrhundert und ist eine deutlich und sorgfältig geschriebene Pergamenths in Quart. Umfang 68 Seiten. Fol 1^{r} enthält als Gesamttitel: *Haec insunt expositiones: in epistolis canonicis Apostolorum id est clementis episcopi alexandrini, didymi et sancti Augustini; et ceteri; caute lege et intellige, quia expulsi sunt de roma.* Fol 1^{r}—9^{v} umschließen die Adumbrationen des Clemens. An diese reiht sich (fol 10^{r}—68^{v})

[1]) Vgl. Zahn 13. [2]) 174 A; 202 D.

[3]) Hss Verzeichnisse XII 1. Bd. 65.

[4]) Catalogue général de Manuscrits des Bibliothèques publiques des départements I (Paris 1849) 89.

die Erklärung des D. zu den katholischen Briefen an beginnend mit: *hanc appellationem supra regna* (Jac 1, 1). Die fehlende Überschrift nebst den Anfangsworten des Textes der enarratio wurde durch einen späteren Schreiber (etwa aus dem 16. Jahrh.) auf dem oberen und teilweise noch auf dem rechtsseitigen Rande nachgetragen mit der Bemerkung: *Haec verba, quae reperiuntur in calce codicis, huc transtulimus, quia initium expositionis epistolae sancti Jacobi videntur esse.* Demnach waren die den Anfang der en. enthaltenden Blätter ursprünglich am Schlusse des Kodex eingebunden; jetzt sind sie dort nicht mehr vorhanden.

Die Hs ist nicht mehr vollständig; von der für uns in Betracht kommenden en. des D. fehlen (abgesehen von der Einleitung):

1. Quaternio VII und VIII; fol 43^{r} bricht ab mit den Worten: *haec enim sunt nequitiae materi* (in 1 Jo 44, 15); fol 44^{r} setzt ein mit: *disciplina quoniam quidam* (in 1 Jo 63, 14). Infolge unrichtiger Nummerierung folgt auf fol 64^{r} gleich fol 65^{v} [1]).

2. der Schluß der enarratio. Die letzten Worte auf fol 68^{v} (eigentlich 67^{v}) lauten: *secundo moritur, eradicatus* (in Jud 96, 1f).

Die Hs ist sehr gut überliefert. Stark beschädigt sind nur fol 62^{r} oben und die folgenden Seiten an der gleichen Stelle. Vielfach hat eine spätere Hand am Rande oder zwischen den Zeilen Buchstaben, Wörter, Sätze oder andere unverständliche Zeichen angebracht, so fol 13^{r}, fol 22^{r}, fol 42^{v}, fol 46^{r}, fol 49^{r}. Die zu erklärenden Schriftworte sind am Anfange einer jeden Zeile eigens bezeichnet. Korrekturen [2]) finden sich vielfach; nur wenige sind jedoch von erster Hand; die meisten sind von einem späteren Schreiber mit hellerer Tinte angebracht; von demselben stammt auch die meist nicht besonders glücklich gewählte Interpunktion; es seien einige Beispiele fehlerhafter Interpunktion angeführt: in Jac 3, 5f *vitae coronam; a deo.* 3, 17f *corona vero deliciarum; protegat te.* 4, 10f *optima dicit; data.* In 1 Jo 80, 21 *designat; apostolus.*

Sehr oft stoßen wir auf Schreibfehler, falsche Worttrennungen, unrichtige Auflösungen der vorliegenden scriptio continua.

1. Schreib-, Hörfehler; z. B.

a statt **o**: in 1 Petr. 13, 31f *minarantur;* in 2 Petr 35, 16 *patiores.*

---

[1]) Unrichtig ist die Angabe Zahns 12 A. 1, daß die Quaternionen 3—9 vollständig sind; vgl. Stählin, Clemens III S. XLI.

[2]) Vgl. auch Zahn 12.

a statt **u**: in Jac 4, 12 *quantam.*
c „ **e**: in Jac 6, 33 *co;* in 1 Petr 33, 5 *cum.*
d „ **t**: vielfach *sed* statt *s et.*
e „ **a**: in 1 Jo 63, 27 *hebere;* 83, 15 *dogmatizerent.*
i „ **e**: in 1 Petr 16, 1 u. ö. *accidentes;* in 1 Jo 38, 5 u. ö. *Johannis* (Nom.); in Jud 91, 13 *procidente.*
o „ **u**: in 2 Petr 37, 15 *radicitos;* in 1 Jo 75, 12 *plombi;* in Jud 89, 2 *luxoriam.*
r „ **s**: in Jac 2, 24 *invitaret;* in 1 Petr 28, 5 *inhabitantiorem et ipso;* 31, 14 *regnes;* in Jud 90, 2f *habet ire* (statt *ab eis*).
r „ **t**: in 1 Jo 74, 22 *conperenter;* 78, 30 *habetur* (statt *habet ut*).
s „ **r**: in Jac 2, 17 *consequentes;* in 1 Petr 25, 31 *misandum;* in 1 Jo 39, 16f *advescens;* 75, 18 *robus*; in Jud 87, 6 *belias.*
u „ **a**: in 1 Petr 17, 11 *divinitus;* in 2 Petr 40, 15 *commendunt;* in 1 Jo 72, 21 *unitus.*
u „ **o**: in Jac 6, 2 *soloecismus;* in 1 Jo 78, 24 *cum petenter;* 80, 21 *apostolus;* in Jud 91, 26 *diabulo.*

2. Unrichtige Trennung der vorliegenden scriptio continua; z. B. in Jac 7, 10 *ea sed;* 7, 17 *apertio rem;* in 1 Petr 9, 27f *praesciente relegit;* 13, 5 *passione sed;* 13, 15 *minor reperunt;* 19, 10 *quia de evangelium;* 20, 9 *praestate is;* 20, 14 *aedificat tribus;* 33, 23 *quis unus* (statt *qui sumus*); in 2 Petr 36, 25 *si malis* (statt *similis*); in 1 Jo 39, 10 *perhibente sed;* 41, 21 *intelligibilium descriptum;* 64, 28f *quod ei;* 66, 13f *detupulis sed* (statt *detulisse*); 69, 26 *uni votum;* 78, 24 *cum petenter;* 80, 11 *esset is;* 82, 6 *patris et* usf.

3. Falsche Zusammenziehungen; z. B. in Jac 4, 9 *adiutore* (statt *a datore*); in 1 Petr 13, 28 *consisteret;* 16, 17 *diligitis;* 23, 30 *mundet* (statt *munda et*); 34, 30 *potestatem* (statt *potest autem*); in 1 Jo 42, 26 *sciret;* 43, 8f *expercussit* (statt *expertus sit*); 78, 30 *habetur* (statt *habet ut*); in 2 Jo 85, 19 *secum patrem* (statt *se cum patre*); in Jud 92, 4 *propere* (statt *pro opere*); 95, 32 *postergum.*

4. Dittographien; z. B. in 1 Petr 19, 10 *quia de evangelium;* 19, 21 *eis sed;* 20, 14 *aedificat tribus;* 22, 30 *populus sed;* 24, 29 *manifestati itaque;* 29, 23 *haberet timorem;* 33, 1 *omnipotentis subdita;* in 1 Jo 71, 25f *significaret tempus;* in 2 Jo 84, 16 *abundantis siquidem;* 85, 29 *placante eum.*

Mehrmals sind Wörter doppelt geschrieben, die Doppelungen durch Unterpunktion aber wieder getilgt; z. B. in 1 Petr 9, 12 *fiunt*

fiunt; 22, 26 *contra contra;* 27, 2 *postremum sit positum;* in 1 Jo 83, 4f *ex idolo ex idolatria;* in Jud 90, 29 *moyses eos.*

5. Buchstaben und Silben sind ausgelassen; z. B. in Jac 4, 12 *stam;* in 1 Petr 10, 1 *origene mundi;* 14, 21 *qui apud;* 20, 21 *pasione;* 25, 10 *vindicta malefactorum;* 32, 9 *subjecti sibi;* in 1 Jo 40, 7f *ea manente;* 40, 10 *posit;* 40, 29f *sententia* (< *m*); 43, 4 *opera* (statt *operarii*) *iniquitatis;* 44, 13 *vul;* 71, 8 *veteri* (statt *veteris*); 75, 19 *omni* (statt *omnino*) *non;* 80, 21 *designat* (statt *designatur*); 81, 8f *haeretiorum;* in 2 Jo 84, 7 *actuale sunt.*

6. Buchstaben und Silben werden hinzugefügt; z. B. in Jac 6, 5 *proferet;* in 1 Petr 13, 27 *his* (statt *hi*); 28, 25 *habenti* (statt *habent*); in 2 Petr 37, 14 *igneis* (statt *igni*) *inlato*; in 1 Jo 39, 29 *vitam* (statt *vita*) *palam;* 65, 18 *magisterum;* in 2 Jo 85, 14 *ac* (statt *a*); in Jud 90, 23 *deitatem;* 95, 13 *sine fructum.*

Damit der Apparat knapper gefaßt werden kann, mögen hier die wichtigsten (von der meinerseits gewählten Schreibweise abweichenden) orthographischen Besonderheiten benannt werden.

a) Vokale:

ae statt **e**: in 1 Petr 10, 19 *haereditatem;* 14, 4 u. ö. *necessariae;* 23, 23 *immortaliaquae;* 28, 5 *justae;* 31, 28 *abpraehendi;* in 1 Jo 73, 7 *caelatum;* 80, 28 *vaesani;* 81, 17 *antae;* in Jud 91, 12 *haebreos* usf.

e „ **ae**: in 1 Petr 25, 21 *ordinate;* 27, 2 *pene;* in 1 Jo 38, 9 *cedis;* in 2 Jo 84, 24 *enigmate;* in Jud 91, 12 *haebreos* usf.

e „ **i**: in 1 Petr 14, 29f u. ö. *intellego;* 21, 15 *obtenebat;* 22, 11 *elegitur;* in 1 Jo 70, 22 u. ö. *esaias;* 83, 7 *reteneant.*

i „ **e**: in 1 Petr 12, 24 *intelligibilis.*

i „ **y**: in 1 Jo 64, 22 *apocalipsis;* meist auch *didimus.*

i überflüssig: in Jud 94, 5. 9 *hii.*

y statt **i**: in 1 Jo 83, 9 *corinthyis.*

b) Konsonanten:

b statt **p**: z. B. in 1 Petr 31, 28 *abpraehendi.*

b „ **v**: z. B. in 1 Petr 10, 30 *fribola;* in 1 Jo 83, 13 *significabit;* in Jud 90, 10 *captibant.*

c „ **d**: z. B. in 1 Petr 26, 15 *quicquam.*

d „ **s**: vielfach in den Formen von *assumo, assumptio.*

f „ **d**: z. B. in Jud 95, 10 *afferant.*

h überflüssig: z. B. in Jac 1, 21 *israhelitis;* 3, 17 *sabahoc;* 4, 16 *hierusalem;* in 1 Petr 15, 26 u. ö. *his;* in 1 Jo 41, 16 *danihel;* in Jud 89, 18 *heremo;* 89, 27 *hiezabel.*

k statt **c**: z. B. in Jud 89, 26 f *apokalypsin.*

m „ **d**: z. B. in 1 Jo 64, 5 *ammiraremur;* 82, 25 f *ammonet.*

m „ **n**: meist in den mit *con* und *in* zusammengesetzten Wörtern, während ich es vorgezogen habe, durchgehends *in* und *con* zu schreiben; das gleiche gilt für cod M.

n „ **m**: z. B. in 1 Jo 71, 19 *quaecunque.*

p „ **b**: z. B. in 1 Petr 26, 13 *optinent.*

p ausgelassen: z. B. in Jac 3, 28 *contemsit.*

p überflüssig: z. B. in 1 Jo 71, 20 *repperiuntur.*

r überflüssig: z. B. in 1 Petr 28, 17 *sarram.*

s statt **r**: z. B. in 3 Jo 87, 6 *belias.*

s überflüssig: z. B. in 1 Jo 71, 7 *isdem.*

s ausgelassen: z. B. in Jac 6, 9 *exultet;* vielfach in den Formen von *existo;* in 2 Petr. 35, 14 *execrabile* etc.

t statt **c**: z. B. in 1 Jo 44, 1 *retiprocum;* 69, 26; 71, 18 *univotum;* 81, 8 *fallatia;* 83, 7 *firmet redentes* (= *firme credentes*); in Jud 89, 3 *spurtitiam;* 90, 6 f *martionis.*

v „ **b**: z. B. in 2 Jo 86, 11 *incumvere;* in 3 Jo 87, 13 *veliar.*

x „ **f**: z. B. in 2 Jo 84, 10 *exficitur.*

Die Eigennamen sind in der Regel mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben.

Die Orthographie ist jedoch keineswegs einheitlich.

b) cod. *M.*

Das Nähere über Herkunft und Geschichte dieser Hs, sowie ihre Beschreibung im allgemeinen findet sich bei Th. Zahn[1]), E. Klostermann[2]), V. Rose[3]), O. Stählin[4]), E. Preuschen[5]). Hier möge nur das die enarratio des D. Betreffende Platz haben.

M ist eine Pergamenths in Quart, 20 × 13 cm, saec. XII/XIII. Umfang 186 Blätter.

Die Hs befand sich ursprünglich laut Inschrift[6]) im Besitze des Klosters S. Mariae heremi montis dei; dann war sie nacheinander Eigentum des Jesuitenkollegiums zu Paris[7]),

[1]) Forschungen III 13. [2]) Über des Didymus etc. 8.
[3]) Die Hss Verzeichnisse XII 1. Bd., 64 f. [4]) Clemens I S. XLVI.
[5]) A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur I 1. Bd. 306.
[6]) Hic liber, ubicumque veniat, s. marie heremi montis dei esse noscatur.
[7]) Dort wurde sie auch von Labbe gesehen; vgl. oben S. 2*.

Meermanns[1]), Phillipps[2]); jetzt gehört sie der kgl. Bibliothek zu Berlin an als cod. Berol. lat. 45.

Die Hs enthält

1. *adumbrationes Clementis alexandrini episcopi in epistolas canonicas,* fol. 1—6[r].

2) Kommentar des D. zu den katholischen Briefen mit der Überschrift: *Incipit expositio Didimi carne ecci. Item in epistolis canonicis,* fol. 6[r]—37[v].

3) *expositio Bedae presbiteri super actus apostolorum,* fol. 38—73.

4) *retractatio eiusdem super eosdem actus apostolorum,* fol. 73—95.

5) *tractatus eiusdem Bedae super easdem epistolas canonicas,* fol. 96—185.

M hat eine „große, dicke, feste Schrift abwechselnder gleichzeitiger Hände mit roter Minuskelüberschrift und abwechselnd größeren, zweifarbigen, grünen und roten Anfangsbuchstaben der Stücke“ [3]). Die Hs „zeigt zahlreiche, auf der Kollation mit einer anderen Hs beruhende Korrekturen einer alten, mit dem Schreiber der Hs (13. Jahrhundert) ungefähr gleichzeitigen Hand“ [4]). Schreibfehler, unrichtige Trennungen usw. sind in viel geringerer Anzahl vorhanden als bei L; auch bietet M im Gegensatz zu L einen vollständigen Text der enarr. Es seien auch hier die hauptsächlichsten Schreib- und Hörfehler, Dittographien, falschen Trennungen usw. kurz namhaft gemacht.

1. Schreibfehler:

d statt **t**: z. B. in 1 Petr 19, 25 *capud.*
o „ **u**: z. B. in 1 Jo 43, 14 *nonquam.*

2. Falsche Zusammenziehung: z. B. in Jac 4, 13 *adeo;* in 1 Petr 14, 29 *abre;* in 1 Jo 66, 20 *inmortali;* 69, 3 *sanctissimi.*

Falsche Trennung: z. B. in 1 Petr 14, 10 *et si;* in 2 Petr 36, 14 *a qua;* in 1 Jo 64, 27 *ante quam;* in Jud 88, 22 f *praescriptis licet.*

3) Dittographien: z. B. in 1 Petr 19, 21 *eis sed;* in 1 Jo 68, 28 *proveniet et;* 79, 8 *custodies eos;* 80, 10 *abs scandalis;* in Jud 94, 1 *verbis superficie.*

4) Wörter und Silben werden doppelt geschrieben: z. B. in 2 Petr 35, 1 *quem deus quem deus* (das erstemal unter-

[1]) Meerm. 433. [2]) Phill. 1665.
[3]) V. Rose. [4]) O. Stählin, Clemens III S. XLII.

strichen); in 1 Jo 49, 9 *ut ut;* 67, 21 *et illud et illud* (das erstemal unterstrichen); in Jud 90, 3 *et vehementer et vehementer.*

Hier mögen auch die hauptsächlichsten orthographischen Besonderheiten benannt sein. Die Orthographie ist zwar ebenfalls wie bei L nicht einheitlich, doch findet sich sehr häufig:

a) Vokale:

ae statt **e**: z. B. in 1 Petr 10, 19 *haereditatem;* in 1 Jo 45, 18 *prophetasquae.*

e „ **ae**: z. B. in Jac 1, 18 *judeis;* 2, 13 *hec;* 2, 23 *vite;* 2, 27 *que;* 3, 9 *justitie, recte;* 6, 20 *querere;* in 1 Petr 10, 20 *celis;* 14, 21 *grecum;* 19, 7 *edificamini;* 24, 13 f *coereat;* 25, 7 *cesaris;* 27, 2 *pene;* 34, 20 *estuando;* in 1 Jo 46, 1 *evangelice;* in Jud 93, 1 *Ve.*

e „ **i**: z. B. in 1 Jo 70, 22. 25 *esayas;* häufig auch *intellego.*

e „ **oe**: z. B. in Jac 8, 14 f *obedientes;* in 1 Petr 28, 12 *cepit;* 29, 25 *pene.*

i „ **e**: meist *intelligibilis, quatinus.*

i „ **y**: z. B. in Jac 1, 22 *apocalipsis;* 8, 32 (App.) *didimus;* in 1 Petr 14, 18 *egiptiacos;* in 1 Jo 39, 11 *mistice;* 40, 17 f *martires;* 60, 19 *helimas;* 65, 11 *frigia.*

y „ **i**: z. B. in 1 Petr 13, 16 *helyas;* in 1 Jo 57, 5. 7 f *dyabolus;* 70, 22 *esayam;* 79, 5 *ydolis;* 83, 4 f *ydolatria;* 83, 10 *ydolotytis;* in 2 Jo 85, 31 *ysaac;* in 3 Jo 87, 6 *belyal;* in Jud 94, 12 *sydera.*

b) Konsonanten:

b statt **v**: z. B. in 1 Jo 83, 13 *significabit.*

c „ **ch**: z. B. in 1 Jo 47, 5 *incoatum.*

c „ **d**: z. B. in Jac 2, 29 u. ö. *quicquam;* in 1 Petr 22, 7 *acquisio;* in 1 Jo 76, 21 f *quicquid.*

c „ **qu**: z. B. in 1 Petr 23, 3 *consecuntur;* in 1 Jo 80, 5 f *locuntur;* in Jud 90, 5 f *secuntur.*

c „ **t**: z. B. in Jac 2, 10 u. ö. *tristicia;* 4, 22 *pocius;* 6, 4 *vicio;* 8, 19 f *inimicicie;* in 1 Petr 13, 2 *maliciam;* 14, 18 *divicias;* 33, 15 f *inicium;* in 1 Jo 54, 2 *tercia;* 54, 14 *noticiam;* in Jud 93, 18 *primicias.*

c ausgelassen: z. B. in 1 Jo 81, 8 f *heretiorum.*

ch statt **c**: z. B. in 2 Petr 37, 5 *archam;* in Jud 89, 24 f *nicholaitarum.*

ch statt **h**: in Jac 3, 15 *michi;* vielfach auch *nichil.*

d „ **s**: meist in den Formen von *assumo; assumptio.*

d ausgelassen: z. B. in 1 Jo 48, 4 *amonitio;* 82, 25 f *amonet.*

f statt **ph**: z. B. in 1 Petr 20, 15 *farisei;* in 1 Jo 65, 9 *fantasia;* 65, 11 *frigia.*

f überflüssig: z. B. in Jac 4, 11 *deffectu;* 4, 18 *defferantur* (App.).

h ausgelassen: z. B. in 1 Petr 24, 13 f *coereat;* 28, 19 *abraam;* in 1 Jo 52, 7 *arras;* 83, 10 *idolotytis.*

h überflüssig: z. B. in Jac 1, 21 *hisraelitis;* 4, 16 *iherusalem;* in 1 Petr 13, 16 *helyas;* 29, 8 *hierusalem;* in 1 Jo 58, 24 *sathane;* 60, 19 *helimas;* 75, 15 *honere;* in 2 Jo 84, 16 *habundanti;* in Jud 89, 18 *heremo.*

l statt **n**: z. B. in Jac 4, 20 *illationem;* in 1 Petr 12, 27 *collatus;* 24, 15 *illuminata;* in 2 Petr 37, 14 *illato.*

l „ **r**: z. B. in 3 Jo 87, 6. 13 *belial.*

m „ **n**: z. B. in 1 Jo 71, 24 *umquam;* meist auch in den mit *in* und *con* zusammengesetzten Wörtern.

n „ **d**: vielfach in Wörtern, die mit *ad* zusammengesetzt sind.

n „ **m**: z. B. in 1 Petr 9, 4 *circuncisionis;* 33, 1 *tanquam;* in 1 Jo 49, 22 *quicunque;* 81, 4 *incunbens.*

p „ **b**: meist bei *obtineo.*

p ausgelassen: z. B. in 1 Jo 78, 5 f *presumsit;* in Jud 95, 17 *oportuna.*

r statt **n**: z. B. in 1 Jo 60, 11 *irrationale.*

r überflüssig: z. B. in 1 Petr 28, 17 *sarram.*

s statt **c**: z. B. in Jac 3, 9 *immacressibilis.*

s ausgelassen: z. B. in 2 Petr 35, 14 *execrabile;* in Jud 96, 19 *extinguetur;* meist auch bei *exsisto, exspecto.*

t statt **c**: z. B. in 1 Petr 11, 6 *delitias;* 34, 7 *aditiens;* in 1 Jo 45, 26 *fallatium;* 57, 23 f *benefatiendi;* 72, 24 *patefatiunt;* 77, 24 *fidutia;* in Jud 90, 6 f *martion;* 93, 19 *fallatia;* sowie meist *fatio.*

Die Eigennamen sind meist klein geschrieben.

Die Interpunktion ist manchmal ganz sinnlos.

Es erübrigt noch, das Verhältnis von L und M zu bestimmen. Th. Zahn[1]) läßt sich darüber nicht weiter aus; E. Preuschen[2]) ist der Ansicht, beide Hss seien sehr nahe mit-

[1]) Forschungen III 13.

[2]) 306: „*M* ist . . . aus einer mit *L* sehr nahe verwandten Vorlage, wenn nicht aus *L* selbst abgeschrieben, dann aber von einer zweiten Hand nach einer anderen Vorlage durchkorrigiert." — Ähnlich auch O. Stählin, Clemens I S. XLV, nicht mehr jedoch III S. XLIII f.

einander verwandt, wenn nicht gar direkt voneinander abhängig. Zur Beurteilung diene folgendes:

L und M stimmen in sehr vielen fehlerhaften und ungewöhnlichen Lesarten überein: z. B. in Jac 8, 2 *virtutis* L M* (App.); in 1 Petr 10, 4 *putanda inquam* (statt *putandum quam?*) L M*; 11, 22 *importunos* L M*; 15, 28 *exsistentes* (statt *exsistens vos*) L M; 16, 23 *eum quem* L M; 23, 25 *differentia consistentem* L M*; 24, 2 *amitti* L M*; 30, 11 f *intellectum* L M*; in 2 Petr 37, 14 *ab igneis inlato* L M; in 1 Jo 40, 7 f *ea manentem* L M*; 41, 4 *ignoratiori* L M*; 64, 29 *quod ei* L M; 68, 11 *divinus* L M; 68, 28 *proveniet et* L M; 80, 21 *designat* L M; 82, 6 *patris et* L M; 83, 18 f *vocata quibus* L M; in 2 Jo 84, 29 *credit* L M; 85, 19 *secum patrem* L M; in 3 Jo 87, 20 *non uti* < L M; in Jud 88, 22 f *praescriptis licet* L M*; 90, 23 *deitatem* L M*.

Diese Übereinstimmung in fehlerhaften oder eigentümlichen Lesarten legt unbedingt den Schluß nahe, daß M mit L sehr nahe verwandt ist. Zu behaupten, daß es direkt und unmittelbar aus L geflossen, verbieten die zahlreichen Varianten. Gewiß lassen sich viele davon auf fehlerhaftes Abschreiben, wirkliche oder vermeintliche Verbesserungen, Schreibfehler, andere Orthographie, Anpassung an den Vulgatatext der Bibel zurückführen. Bedenklich erscheint jedoch die immerhin große Anzahl von Fehlern gegenüber dem gut lesbaren Text von L, ferner die Übereinstimmung zwischen M und der (selbständigen) editio princeps; viele Varianten endlich entziehen sich allen vorher angedeuteten Erklärungsweisen; es sind dies namentlich die Fälle, in denen M einen weiteren Text hat als L und Lücken ausfüllt, Fälle, in denen M die unverständlichen, fehlerhaften Lesarten von L in sonst nicht gewohnter, überraschend guter Weise verbessert bietet. Ich führe einige Beispiele an: in Jac 4, 27 *sicut enim corpus sine spiritu mortuum est sic et* M P < L; in 1 Petr 12, 27 *collatus* M P *consolatus* L; 17, 6 f *si vero filius judicat secundumuniuscuiusque opus* M P < L; 17, 30 *vitae* L P *ut* M; 28, 5 *inhabitanti in semet* M P *inhabitantiorem et* L; 34, 30 *potest autem* M P *potestatem* L; in 1 Jo 43, 4 *nunquam* L *non quam* M; 64, 17 *hi qui* M P *inquit* L; 67, 4 *quia jam* M P *quidam* L; 72, 20 *deitatem* L P *dei etatem* M; 73, 27 *fiet* M P *et* L; 75, 19 *omnino non* M P *omni non* L; 78, 30 *habet ut* M P *habetur* L; 82, 26 *detebus* L *de cybis* M; in 2 Jo 86, 27 *apostoli aut* L *apostoli ita ut* M P; in 3 Jo 87, 10 *beliare* L *belial et*

M; in Jud 90, 4 *faciunt* MP *faci unam* L; 92, 22 *mores* MP *moyses* L.

Diese Beobachtungen bestimmen mich zu der Ansicht, daß M wohl nahe verwandt ist mit L, aber nicht direkt aus L abgeschrieben wurde.

Die Korrekturen, welche von einer ziemlich gleichzeitigen Hand angebracht wurden, weichen von L ab, zeigen aber manchmal größere Ähnlichkeit mit P; z. B. in Jac 5, 1 *amabile* L *animale* M^2P; in 1 Jo 58, 9 *penitus* M* *penitens* M^2P; 60, 5 *dicent* M* *dicent* + *es* ü. d. Z M^2 (= *dicentes* P); in Jud 94, 22 *sancti* LM* *sancti* + s M^2 (= P); 94, 25 *mandato* LM* *mandatur* M^2P. Meist weichen jedoch die Korrekturen von M bedeutend auch von P ab.

c) cod. V.

Die Hs (cod. Vaticanus Lat. 6154 = V)[1], 24, 2 × 14, 2 cm, stammt aus dem 16. Jahrhundert und enthält die verschiedenartigsten Stücke; fol. 206—209 finden wir den Kommentar des D. zum Judasbriefe. Die Überschrift lautet: In epistolam Jude, didimj expositio. Die Hs ist sehr sorgfältig geschrieben; es finden sich nur wenige Korrekturen; dieselben sind von einer anderen, ebenfalls dem 16. Jahrhundert angehörenden Hand nach einer anderen Hs angebracht. — Auch auf Schreibfehler, Hörfehler, stoßen wir verhältnismäßig selten; ich nenne: 89, 28 *qui* statt *quia*; 90, 2 *etenim* statt *ea enim*; 91, 17 *subjuncti* statt *subjecti*; 92, 2 *crimino non*; 92, 27 *et omnia* statt *nomina*; 94, 1 *notandum* statt *non tantum*; 94, 8 *novam* statt *nova morte*; 95, 15 *arboris* statt *habere se*; 96, 6 *cum* < nach *haereticorum*; 96, 28 *noti* statt *notati*.

Die Interpunktion ist vielfach unrichtig gewählt.

Es seien hier gleich die hauptsächlichsten orthographischen Eigentümlichkeiten der Hs namhaft gemacht:

a) Vokale:

e beständig für **ae**; z. B. *Jude; egypto; divine doctrine.*
i statt **e**: z. B. 95, 6 *intelligibili.*
i „ **y**: z. B. 88, 12 (App.) *didimi.*
y „ **i**: z. B. 90, 5 *symonis*; 91, 18 f *consyderandum;* 94, 12 *sydera.*

[1]) Vgl. Stählin, Clemens III S. XLVIII—LII. — Ich konnte nur eine Photographie der Hs verwenden.

b) Konsonanten:

c statt **d**: z. B. 92, 7 *quicquam.*
c „ **t**: z. B. 89, 3 *spurciciam.*
ch „ **c**: z. B. 89, 24 f *nicholaitarum;* 93, 2 *chore.*
f „ **ph**: z. B. 96, 13 *fantasiam.*
ff am Anfang eines Wortes; z. B. 94, 12 *ffluctus*; 96, 25 *ffulgebunt.*
h überflüssig: z. B. 89, 18 *heremo;* 89, 27 *hiezabel;* 96, 11 *sathanam.*
m statt **n**: meist in den mit *con* und *in* zusammengesetzten Wörtern.
ph „ **f**: z. B. 90, 8 *nephanda.*
s fehlt nach **x**: z. B. 92, 29 *existens;* 96, 18 *extinctum.*
t statt **c**: z. B. 90, 6 f *martionite;* 93, 10 *procatior;* 93, 19 *fallatia.*

Die Eigennamen sind klein geschrieben, ausgenommen die mit J beginnenden.

Was Stählin[1]) über das Verhältnis von V und L M bezüglich der Adumbrationen sagt, läßt sich auch auf den Kommentar des D. ausdehnen. V ist mit M viel näher verwandt als mit L; Beweis hierfür sind die zahlreichen Lesarten, in denen V mit M übereinstimmt, von L dagegen abweicht; z. B. 89, 13 f *instabilem* L *instabiles* M V; 90, 2 f *habet ire* L *ab eis* M V; 90, 4 *faci unam* L *faciunt* M V; 90, 12 *aguntur pia* L *agunt turpia* M V; 90, 29 *moyses eos* L *moyseos* M V; 91, 22 *dictum* L *scriptum* M V; 92, 22 *moyses* L *mores* M V; 93, 2 *cor reperierunt* L *Core perierunt* M V; 93, 22 *dicitur igitur* L *dicit igitur* M V; 93, 26 *donat* L *dant* M V; 94, 8 *nova morte* L *novam* M V.

Daß gleichwohl V nicht aus M geflossen ist, legen Stellen nahe, an denen V und L gleiche Lesart bieten; z. B. 89, 10 *negarunt* L V *negaverunt* M; 91, 4 *quem* L V *quod* M; 91, 22 *sunt* L V <M; 93, 21 *autem* L V <M; 95, 16 f *sunt--spinae* <M im Gegensatz zu L V.

Daß V von M^2 und P nicht abhängig ist, zeigen die Varianten auf jeder Seite. V stellt somit eine selbständige Überlieferung dar neben L M P.

2. Excerpthandschriften.

Th. Zahn[2]), auf ihn sich stützend E. Klostermann[3]) und O. Stählin[4]) berichten von einigen Hss, die den lateinischen

[1]) Clemens III S. LI.
[2]) Forschungen III 14 f.
[3]) Über des Didymus etc. 8.
[4]) Clemens I S. XLVI.

Kommentar des D. zu den katholischen Briefen wie die Adumbrationen des Clemens in Auszügen enthalten. Mir waren dieselben zur Zeit nicht zugänglich, und ich führe sie nur der Vollständigkeit halber an.

a) Bibl. Laur. plut. XVII cod. XVII [1]).

Membr. in 8° saec. XI. Dieser cod. umschließt eine lateinische Katene zu den katholischen Briefen mit Interlinear- und Randglossen; die einzelnen Scholien tragen jedoch keine Autorennamen; nur aus dem Prolog ergibt sich [2]), daß dieselben genommen sind aus Beda, Clemens, Didymus und Augustinus.

b) 2 Oxforder Hss.

Nach E. Bernard [3]) befinden sich sowohl in Laud. 1242 als auch Bodl. 2094 die 7 katholischen Briefe mit Glossen aus Beda, Clemens, Didymus, Augustinus.

II. Ausgaben.

1. Editio princeps (= P).

Die editio princeps erschien nicht erst, wie Lücke [4]) und Zahn [5]) annehmen, im Jahre 1575 in der von Margarinus de la Bigne herausgegebenen Pariser Väterbibliothek, sondern bereits im Jahre 1531 zu Köln, zusammen mit des D. liber de spir. s. Das Büchlein trägt den Titel: Didymi Alexandrini Praeceptoris Divi Hieronymi in omnes epistolas canonicas brevis enarratio, nunquam antehac edita. Eiusdem Didymi de Spiritu Sancto Lib. III divo Hieronymo interprete. Coloniae. Joannes Praël excudebat. Anno MDXXXI. — Die nächste Seite bietet eine kurze Vita des D. nach Joannes Trithemius. Wer die Ausgabe besorgte, ist nicht angegeben [6]).

[1]) Bandini, Catalogus codd. lat. bibl. Laur. I 342.

[2]) Quattuor fuerunt expositores super epistolas catholicas, scilicet Beda et Clemens et Didymus super unam Jacobi et II Petri et I Judae; Augustinus autem III Joannis exposuit.

[3]) Catalogi Libr. Manuscr. Angliae et Hiberniae I (Oxoniae 1697) 68. 110. H. Schenkl, Bibliotheca patrum latinorum Britannica I 1. Abt. (Wien 1891) 162. — Vgl. auch Westcott in: Dictionary of Christ. Biography I (London 1877) 564 c; Zahn, Forschungen III 15; Stählin, Clemens I S. XLVI.

[4]) 1747 A. 32.

[5]) Forschungen III 10. 135.

[6]) G. Cave, Scriptorum ecclesiasticorum historia literaria, Genevae 1705, 160 hatte irrtümlicherweise angenommen, Canisius sei der erste Herausgeber gewesen. Vgl. Fabricius-Harles IX 271.

Welches war die Quelle dieses Druckes? Der Herausgeber der ed. pr. gibt uns nur im allgemeinen Aufschluß, wenn er am Schlusse des D.-Kommentares schreibt: Ad lectorem. Hae sunt, lector humanissime, quas ex vetustissimo membranis scripto codice multa sane industria, cum lectionem literarum obscuritas plurimum moraretur, Didymi in canonicas epistolas invenimus. Auf dieses Zeugnis gestützt behauptet Th. Zahn[1]), M sei, wie für die Adumbrationen des Clemens, so auch für die enarr. des D. die Vorlage des Druckes gewesen. Was die 1575 zuerst gedruckten Adumbrationen betrifft, ist diese Behauptung richtig[2]). Wie ist aber das Verhältnis von M und der editio princeps des D.-Kommentares zu bestimmen? Die Ausdrücke: ex vetustissimo membranis scripto codice und literarum obscuritas würden wohl nicht gegen eine direkte Abhängigkeit sprechen, wie Stählin[3]) meint. Auffällig erscheint jedoch, daß P häufig in Lesarten, in denen es von M abweicht, mit L übereinstimmt oder doch wenigstens mit L näher verwandt ist als mit M. Besondere Beachtung verdienen hier fehlerhafte oder eigenartige Lesarten, in denen L und P gleiche Wege gehen, oder Stellen, an denen P den weiteren Text von L hat[4]). Einige Beispiele:

In 1 Petr 9, 16 *terram* L P *terra* M; 15, 18 *ademptio* P *adeptio* L *adoptio* M; 17, 30 *vitae* L P *ut* M; 20, 12 *vero* M<L P; 20, 32 *aliis ad laesionem* L P<M; 25, 31 *misandum* L *mirandum* M *miserandum* P; 28, 9 f *qui vidit me, vidit* L P *qui videt me, videt* M (= Vulgata); 31, 27 *actibus* L P *artibus* M; 32, 14 *adquisitive* L P *adquisitione* M; in 1 Jo 44, 5 *indicatur* L P *indicantur* M; 65, 4 *manifestatur* L P *manifestatus* M (= Vulgata); 70, 11 *composita sunt autem etiam principia* L *composita sunt autem principia* M *composita sunt autem et in principio* P; *et in* ist verderbt aus *etiam*, wie unmittelbar vorher *et incorruptibile* 70, 6 f aus *etiam corruptibile*, *et inconsequens* 70, 8 aus *etiam consequens*, unmittelbar nachher *et in pedes* 70, 24 aus *etiam pedes*[5]); 70, 20 *et pulchritudine* L P<M; 71, 11 f

[1]) Forschungen III 10. 13. 135; ihm schließt sich an E. Klostermann 8 A. 2.

[2]) Vgl. Stählin, Clemens I S. LXXV; III S. XLI.

[3]) Ebd. III S. XLII.

[4]) Vorauszuschicken ist, daß P sicher nicht den korrigierten Text von M vor sich hatte; vgl. unten S. 16*.

[5]) In 1 Jo 55, 12 f möchte ich daher korrigieren: *dicimus scientiam esse disciplinam, esse etiam* (statt *et in*) *disciplinabilem habitum.*

apostolicam invitationem L P *apostoli cum invitationem* M; 72, 20 *deitatem* L P *dei etatem* M; 75, 5 *materiam* L *materiem* M *mater jam* P; 76, 22. 23 *audet* L *audit* M *audiet* P; 76, 27 *corriguntur* L P *corrigantur* M; 77, 12 *praestari* L P *praestare* M; 78, 15 *sciendum* + *est* M *est*<L P; 81, 1 *participium* L P *participamur* M; 82, 4 *is* <M; 83, 6 *ut qui discedant* M^2 a. R.; in Jud 91, 1 *ei* <L P + M; 93, 9 *solo* L P *solum* M; 93, 23 *Madianita* L P *Madianitarum* M; 94, 8 *nova morte* L P *novam* M; 94, 15 f *contradictione* L P *traditione* M; 95, 16 f *sunt et tribuli et arbores sine fructu. Haec autem omnia, et spinae* <M.

Dazu kommen noch viele auffallende Varianten zwischen M und P, besonders in den Teilen, in denen M die einzige handschriftliche Überlieferung bildet. Viele derselben können ja, wie dies Zahn[1]) schon bei den Adumbrationen versucht hat, „auf die eine oder andere Weise erklärt werden", so durch fehlerhaftes Lesen, durch Korrekturen und Konjekturen, durch Verbesserung und Angleichung des Schrifttextes an die Vulgata, durch die Undeutlichkeit der Vorlage usf. Dennoch bleiben Differenzen bestehen, bei denen alle derartigen Erklärungsversuche zu versagen scheinen, die im Gegenteil auf eine neue handschriftliche Vorlage von P hinweisen. Man vgl. einige Stellen:

In Jac 5, 1 *amabile* L M* *animale* P; in 1 Petr 11, 3 *existimantes se* L M *existimant esse* P; 12, 1 *onere* L M *honore* P; 15, 29 *differentiam* L M *dispensationem* P; 16, 10 *inspirata* L M *spiritualia* P; 17, 3 *pater est* L M *patrem* P; 18, 17 f *huiusmodi intellectus est etiam illic* L M *secutus est illic dominum* P; 19, 29 *verum* L M *iterum* P; 20, 31 *siquidem* L M *in se quidem* P; in 2 Petr 36, 18 *si caelum* L M *saeculum* P; in 1 Jo 45, 1 *dispensative* M *dispensa vitae* P; 49, 21 *habemus* M *habebant* P; 55, 10 *praeter spem* M *pater specie* P; 59, 12 *dei parentes* M *differentes* P; 65, 13 *voce tantum* M *vocitandum* P; 66, 13 f *detupulis esse* M *detulisse* P; 78, 14 *necessarie* L M *nec erronice* P; 80, 28 *vesani* L M *deviare* P; 82, 2 *unitus a deo* L M *virtus dei* P; 3 Jo 87, 20 *non uti* + P.

Diese Varianten sind teils Verschlechterungen des an sich klaren und an den betr. Stellen gut lesbaren Textes von M, teils stellen sie Verbesserungen dar, die mit dem sonstigen Verfahren der ed. pr. im Widerspruche stehen; dieselbe bemüht sich nämlich keineswegs allzusehr um einen verständlichen Text und nimmt

[1]) Forschungen III 14.

sehr viele unverstandene und unverständliche Lesarten auf. Auf diese Gründe stützt sich meine Behauptung, M sei nicht die Vorlage für P gewesen.

Ebensowenig möchte ich auch behaupten, P sei aus L abgeschrieben. Dagegen spricht schon die Bemerkung des ersten Herausgebers, der von ihm benützte Kodex habe an literarum obscuritas gelitten; dies läßt sich von L gewiß nicht sagen; dagegen sprechen auch viele Lesarten, die teils näher an M sich anlehnen, teils selbständig sind; es seien einige Stellen angemerkt: in Jac 4, 27 *sicut enim corpus sine spiritu mortuum est, sic et* M P <L; 7, 10 *eas et* M P *ea sed* L; in 1 Petr 9, 12 *hominum* M P *omnium* L; 10, 3 *sanctos* M*P *sanctus* L; 11, 20 *probata* M P *probatur* L; 11, 26 *paenitentiam* M P *patientiam* L; 16, 24 *ab eo* M P <L; 17, 6 f *si vero filius judicat secundum uniuscuiusque opus* M P <L; in 2 Petr 36, 13 *terra* M P *cetera* L; 36, 25 *similis* M P *si malis* L; in 1 Jo 40, 15 *vitae* M P *virtute* L; 64, 17 *hi qui* M P *inquit* L; in Jud 92, 22 *mores* M P *moyses* L; 95, 31 f *non agnovisse viam veritatis* M P <L.

Mit Rücksicht darauf also, daß P sowohl von L als auch von M in ziemlich vielen Fällen bedeutend abweicht, glaube ich zu der Folgerung berechtigt zu sein, P habe eine uns jetzt nicht mehr bekannte handschriftliche Vorlage gehabt und stelle somit eine selbständige Überlieferung dar[1]).

P steht auch in keiner direkten Beziehung zu der handschriftlichen Vorlage, nach der M korrigiert wurde; zum Beweise dienen folgende Beobachtungen:

a) P stimmt nicht mit dem korrigierten (M^2), sondern mit dem ursprünglichen Text von M (M*) überein an jenen Stellen, an denen die ursprüngliche Lesart (M*) sich noch entziffern läßt; z. B. in 1 Petr 10, 14 *et* P ausrad. M; 15, 9 *resipiscentes* P i^1 und s^2 ausrad. M; 15, 10 *studiosis* P *iosis* ausrad., dafür *o* in Ras. M^2; in 1 Jo 47, 1 *sed* P ausrad. M; 47, 5 *cum* P *eum* M* *eum* durchstr. und dafür am Rande *hoc* M^2; 48, 18 *earum species* M P *earum* + *autem* am R. M^2; 49, 3 *faciens* P *faciet* M^2 corr. aus *faciens* M*; 50, 15 *monstratur* P *ur* ausrad. M; 55, 12 *disciplinam esse et indisciplinabilem* P *esse et in* ausrad., dafür *et* in Ras. M^2; 71, 25 *nunquam* P n^1 ausrad. M.

b) P stimmt mit dem griechischen Text häufig überein, wo M^2 davon abweicht; z. B.:

[1]) Vgl. Stählin, Clemens III S. XLII.

In 1 Jo 51, 23 *quia enim per substantiam hoc est, dicitur* P (= τὸ γὰρ κατ' οὐσίαν τοιοῦτον ῥηθείη 51, 17 f) *quomodo* (in Ras. M^2) *enim per substantiam dicitur* (*dicitur* in Ras M^2) M; 58, 18 *indicium est* P *auctor est* in Ras. M^2, die griechische Vorlage hatte sicher δηλοῖ oder δηλωτικόν ἐστιν.

c) P stimmt gegen M^2 mit L an zahlreichen Stellen überein; z. B. in Jac 4, 17 *sententia et* ausrad. M; in 2 Petr 35, 16 *potiores* P *patiores* L *beatiores* (*bea* in Ras. M^2) M; in 1 Jo 63, 25 *in caelis* L P *in ecclesiis* in Ras. M^2; 71, 30 *communiter habeamus* L *communiter habemus* P *commune deo faciamus* in Ras. M^2; 82, 4 f *verus filius dei est, Jesus Christus verus deus exsistens* L P, während M^2 überall den Accus. korrigiert; in Jud 94, 9 *dilectionibus vestris* L P *dilectationum suarum* M^2.

P war die Vorlage für alle weiteren Ausgaben; direkt jedoch nur für die nächstfolgende; die anderen griffen nicht mehr auf P zurück; sie haben infolgedessen für die Herstellung des Urtextes keinen Wert.

2. Bibliotheca patrum Parisiensis II.

Ann. 1589, 1644, 1654; tom. IX 511—557. Unmittelbar voraus (471—511) steht: Didymi Alexandrini, qui praeceptor divi Hieronymi fuit, de spiritu sancto libri tres. Divo Hieronymo interprete. Darauf folgt der Kommentar des D. unter der Überschrift: Eiusdem in epistolas canonicas brevis enarratio ex D. Hieronymi scriptorum ecclesiasticorum catalogo.

Nach Text, Orthographie, Sprechakzenten, Überschriften usw. ist diese Ausgabe ein genauer Abdruck von P; auch die Bemerkung des ersten Herausgebers über seine handschriftliche Vorlage (ad lectorem) ist am Schlusse beigefügt. Mehrfach [1]) sind am Rande Glossen angefügt, welche den Inhalt des jeweiligen Abschnittes betreffen und ihn als heterodox brandmarken. Diese Bemerkungen sind in den folgenden Ausgaben gedruckt worden.

Zu erwähnen ist noch, daß diese Ausgabe von Lücke [2]) und Zahn [3]) als editio princeps (besorgt von M. de la Bigne) angesehen wurde.

3. Magna bibliotheca patrum Coloniensis.

Ann. 1618, tom. IV 248—265.

---

[1]) Nämlich zu: in Jac 4, 23; in 1 Petr 9, 20; 27, 4; 32, 11; in 2 Petr 37, 19—23; in Jud 91, 26.

[2]) 1747 A. 32. [3]) Forschungen III 10. 13.

4. Maxima bibliotheca Lugdunensis.

Ann. 1677, tom. IV 319—337.

5. Bibliotheca veterum patrum Gallandiana.

Ann. 1770, tom. VI 286—308. Während die voraufgehenden Ausgaben die Fehler der editio princeps unverändert zum Abdrucke bringen, ja dieselben vielfach noch vermehren, sucht Gallandi in einem kritischen Apparate Verbesserungen anzubringen; er verfährt dabei nicht ohne Scharfsinn und Glück. Die Randglossen der vorherigen Ausgaben befinden sich in Anmerkungen; Bibelstellen sind ebenfalls angegeben. Ad lectorem etc fehlt; auf diese Ausgabe stützt sich hauptsächlich Lücke.

6. Lücke.

Der ausführliche Titel lautet: Quaestiones ac vindiciae Didymianae sive Didymi Alexandrini enarratio in epistolas catholicas Latina Graeco exemplari magnam partem e Graecis scholiis restituta. Edidit Godofr. Chr. Fridericus Lücke. (Particulae quatuor Gottingae 1829. 1832.) Abgedruckt bei Migne P. gr. XXXIX 1731—1818 [1]).

Lücke benützte zu seiner Ausgabe weder eine Hs, noch die wirkliche editio princeps. In einer Einleitung (1731 D—1748 D) verbreitet er sich über die nähere Veranlassung zu seiner Ausgabe, über des D. Leben, über die Echtheit und Integrität der enarr. Daran schließt sich der Text der enarr. mit der Überschrift: Didymi Alexandrini in epistolas catholicas enarratio Latina. Nunc primum cum fragmentis Graeci exemplaris suis locis interpositis edita.

Lücke war der erste, der griechische Scholien in Beziehung zur lateinischen enarr. brachte. Er entnahm dieselben den von Matthaei [2]) veröffentlichten Scholien zweier Moskauer Hss.

Charakter der Übersetzung.

Mingarelli [3]) urteilt, die enarrationes seien ineleganter conversae e Graeco; er nennt den Epiphanius einen barbarus inter-

[1]) Ich lasse im Folgenden beim Zitieren die Bandnummer weg.

[2]) SS. Apostolorum septem epistolae catholicae ad codd. mss. Mosqu. primum a se examinatos recensuit varias lectiones animadversiones criticas et inedita scholia Graeca adjecit versionem Latinam Vulgatam codici diligentissime scripto conformavit et edidit Christ. Fridr. Matthaei. Riga 1782.

[3]) Commentarius 183 B.

pres und führt manche irrige Anschauung in der enarr. auf die fehlerhafte Übersetzung zurück. Lücke[1]) spricht von des Latini interpretis scripta veterum emaculandi ars; er ist der Ansicht, derselbe habe das hinzugefügt, jenes weggelassen, er habe aus dem griechischen Kommentare eine catena summaria zusammengestellt; wir haben also nach Lücke nicht eine reine Übertragung des griechischen Originales vor uns, sondern eine Überarbeitung[2]). Auch Leipoldt[3]) gibt an verschiedenen Stellen der Vermutung Raum, Epiphanius habe nicht einfach übertragen, sondern da und dort dogmatische Verbesserungen angebracht, hauptsächlich auch deshalb, weil die enarr. so oft von dem Menschen Jesus rede.

Eine nähere Untersuchung ergibt, daß Epiphanius nicht einfach übersetzt, sondern wirklich manches überarbeitet hat; es finden sich Bemerkungen zum griechischen Text[4]); manches wird verdeutlicht, da und dort eine bessere Verbindung hergestellt; Sätze werden eingeschoben, Schriftstellen eingefügt oder nach der Vulgata wiedergegeben, vollere Ausdrücke verwendet; vieles wird auch weggelassen worden sein.

Sehr vieles hat das Gepräge einer ganz wörtlichen, vielfach sogar sklavischen, verständnislosen Wiedergabe des griechischen Originales; in Betracht kommen hauptsächlich folgende Stellen; in Jac 2, 29—32; 6, 9 (cum!); in 1 Petr 10, 6—13; 14, 25; 23, 9—14; in 1 Jo 45, 25—27; 66, 23—25; 82, 1; in 2 Jo 84, 19—23.

Andererseits scheinen — soweit ein Urteil überhaupt möglich ist — verschiedene Abschnitte ziemlich frei wiedergegeben zu sein, so z. B. in Jac 1, 7—14; in Jud 94—96.

Durch diese bald wörtliche, bald freiere Übertragung wird die Übersetzung — formell — ziemlich uneinheitlich. Dieser Mangel an Einheitlichkeit zeigt sich besonders auch in der Wiedergabe des Bibeltextes; bald haben wir eine ganz wörtliche Übersetzung des Griechischen vor uns[5]), bald lehnt sich die Übersetzung näher an die Vulgata an[6]), bald näher an den Text der

[1]) 1737 A B; 1747 A B.

[2]) R. Ceillier, Histoire générale VII 739 ff geht soweit zu behaupten, die enarr. sei auch keine Überarbeitung, sondern lateinisches Original.

[3]) Didymus 88. 137 A. 5. 143.

[4]) Z. B. in 1 Petr 14, 21 f; in 1 Jo 40, 18; 57, 9—12; freilich läßt sich nicht bestimmen, was auf Konto des Epiphanius und was auf Konto eines späteren Glossators zu setzen ist.

[5]) Vgl. in 1 Petr 9, 10 f; in 1 Jo 61, 9 f; 66, 28; 79, 11 f; in Jud 93, 17. 22.

[6]) Vgl. in Jac 4, 6 f; in 1 Petr 9, 18; 29, 27 f; 1 Jo 54, 8 f; 71, 11.

vorhieronymianischen Bibel [1]); es wird sogar eine und dieselbe Bibelstelle zweimal in ganz verschiedener Weise übersetzt [2]).

Der Stil des Übersetzers zeigt keine besondere Eigenart. Epiphanius schreibt trocken, einfach, meist ohne Bilder; manchmal ist die Ausdrucksweise kurz und scharf, dann wieder breit und überladen; sehr beliebt sind Adjektive auf bilis, Substantive auf io; reichlich werden auch Adverbien, Participien, Gerundiva verwendet; nicht selten begegnen wir der Konstruktion des Nominativ mit Infinitiv beim Passiv. Als besonders häufig gebrauchte Wörter und Ausdrücke seien genannt: affectus (*διάθεσις*), concordare (*συνᾴδειν*), congrue (*ἀκολούθως*), consequens, consequenter (*ἑπομένως*), consistere (= esse), dinoscere, disciplina (*ἐπιστήμη*), exsistere, intellectus, intellegibilis (*νοητός*), licet mit Konjunktiv, palam est, palam facere (*φανερός, φανεροῦν*), sensibilis (*αἰσθητός*), significare (*σημαίνειν*), spiritalis (*πνευματικός*), substantia (*οὐσία*), substantialis (*κατ' οὐσίαν*).

B. Der Urtext.

Das griechische Original zur lateinischen enarr. scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Mingarelli [3]) führt diesen Mangel darauf zurück, daß D. als Origenist gebrandmarkt war, weshalb seine Schriften, auch wenn sie keine Irrlehren enthielten, doch dem Vergessen anheimgegeben wurden.

Wir besitzen nur noch griechische Fragmente, die in Katenen zu den katholischen Briefen zerstreut sind. — Katenen zu den katholischen Briefen sind nach G. Karo-J. Lietzmann [4]) in 9 Hss enthalten; 2 weitere Katenen-Hss zu den katholischen Briefen hat M. Faulhaber [5]) in spanischen Bibliotheken gefunden.

Zum ersten Male wurden griechische Scholien zu den katholischen Briefen — meist namenlose — im Druck veröffentlicht

[1]) Vgl. in 1 Petr 12, 9—13; 14, 20; 19, 5—9; 24, 18; 26, 18 f; in 1 Jo 47, 17 f; 48, 5; 51, 30—33; 57, 5 f; 61, 22—25; 61, 31—62, 1; 64, 7 f; 81, 17 f; in Jud 96, 25 f. Vgl. auch Lücke 1757 A. 53.

[2]) Vgl. in 1 Jo 41, 26 f mit 42, 5 f; 66, 28 mit 72, 3 f.

[3]) Commentarius 174 A.

[4]) Catenarum Graecarum catalogus 597. Es sind dies folgende Hss: Coisl. 25; Barber. VI 21; Oxon. coll. nov. 58; Casanat. 1395; Bodl. Misc. 169; Vallic. F 9; Mosquens. 97; Paris. Coisl. 224; Paris. Coisl. 202.

[5]) Die Katenenhandschriften der spanischen Bibliotheken 369—371; es sind dies: Escor. Υ II 1 und Escor. Σ I 5.

von Chr. Fr. Matthaei[1]) im Anhang zu seiner Ausgabe der katholischen Briefe 181—245. Matthaei hatte sie in zwei Moskauer Hss gefunden (D membr. saec. XI; H membr. saec. XII/XIII); er brachte diese Scholien jedoch noch nicht in Verbindung mit der lateinischen enarr. des D., von deren Existenz er, wie Lücke[2]) bemerkt, nichts wußte. Dies geschah erst durch Lücke selbst in den schon erwähnten Universitätsprogrammen von 1829/32.

Um ein Bedeutendes wurde das gedruckte Scholienmaterial vermehrt durch die von J. A. Cramer herausgegebenen Katenen. Seiner Ausgabe liegen folgende 3 Hss zugrunde: Oxon. coll. nov. 58 (= Ox), Coisl. 25 (= Co), Bodl. Misc. 169 (= B). — Die zur enarr. gehörigen Stücke dieser Katenen wurden zum erstenmal bezeichnet durch E. Klostermann[3]).

Wie sich aus der Vergleichung mit der lateinischen Übersetzung ergibt, ist in Ox der Text am besten überliefert. Manchmal hat jedoch Co die ursprüngliche Lesart besser bewahrt; vgl. z. B.

in 1 Jo 43,3—5: *οὐδέποτε — οὐ τὸ* <Ox;
in 1 Jo 75,5f: *ὕλην ἔχειν ἧς δεῖ πρὸς τὸν θεὸν ἀγάπης* Ox *ὕλην ἧς ἔχειν δεῖ πρὸς τὸν θεὸν ἀγάπης* Co Ma (= enarr.);
in 2 Jo 84,5f: *τῷ τηρεῖν — ἐντολάς* <Ox;
in 3 Jo 87,7: *καὶ θεωρητικῶς* <Ox u. ö.

In vielen Fällen zeigt jedoch auch der in den beiden Moskauer Hss (= Ma) überlieferte Text größere Ähnlichkeit mit dem dem lateinischen Übersetzer vorliegenden, z. B.

in Jac 3,27f: *ἀνθ' ἧς — ζωῆς* Ma<Cr;
in Jac 3,28f: *ζητήσεις, εἰ ὕλη* Ma (= enarr.) *ζητεῖς, τίς ἡ ὕλη* Cr;
in 1 Jo 40,30—32: *φῶς δέ ἐστιν — ἀεὶ ὑπάρχει* Ma (= enarr.);
in 1 Jo 41,26f: *ἄγνοιαν — ἀσάφειαν* Ma<Cr;
in 1 Jo 48,30: *εἶναι* Ma (= enarr.) <Cr;
in 3 Jo 87,11: *ἐναντίον τῷ ἀγαθοποιεῖν τὸ ποιεῖν τὸ κακόν* Ma (= enarr.) *ἐναντίον τὸ ἀγαθοποιεῖν τῷ ποιεῖν τὸ κακόν* Cr.

Die meisten von Matthaei veröffentlichten Fragmente finden sich auch bei Cramer; nur einige kleinere Fragmente haben wir

---

[1]) Scholia ad septem epistolas catholicas nunc primum edita ex codicibus D et H; vgl. oben S. 18* A. 2.

[2]) 1750.

[3]) Über des Didymus von Alexandrien usw. 3—7; Klostermann hat nur einige wenige übersehen.

bloß bei Matthaei[1]) überliefert, nämlich in 1 Petr 18, 8—10; in Jud 91, 15—17; 95, 1—6. Im übrigen sind die Varianten zwischen Matthaei und Cramer nicht allzu zahlreich; die Reihenfolge der einzelnen Fragmente sowie ihre Stellung bei einem bestimmten Verse differiert allerdings häufig.

Ich habe für die enarr. Ox zugrunde gelegt und im Apparate nur angemerkt, wo ich von Ox abweichen zu müssen glaubte.

II. Teil.

Die Herkunft der enarratio.

Das vorliegende Werk trägt in der handschriftlichen Überlieferung den Titel: Incipit expositio Didymi usw. Damit wird die Schrift ohne Zweifel jenem blinden D. zugeeignet, der um das Jahr 398 als Vorsteher der alexandrinischen Katechetenschule hochverehrt von seinen Zeitgenossen aus dem Leben schied. Cassiodor berichtet, er habe des D. Erklärung der katholischen Briefe ins Lateinische übersetzen lassen, und seitdem hielt man größtenteils an der Echtheit dieser en. fest, so die Historiker und Patristiker des 17. und 18. Jahrhunderts: L. Ellies du Pin[2]), L. S. le Nain de Tillemont[3]), dann auch F. Basnage[4]), G. Stolle[5]) J. G. Walch[6]), H. E. F. Guericke[7]) u. a. Basnage berichtet von solchen, die dem D. die enarratio absprechen, um von ihm den Verdacht der Heterodoxie abzuwälzen. R. Ceillier[8])

[1]) Unrichtig ist die Angabe Klostermanns 7 A. 1, daß die Scholien Migne, P. gr. XXXIX 1789 C, 1790 AB sich bei Cramer nicht finden; auch 1817 B hat Cr überliefert.

[2]) Nouvelle Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques II (Paris 1693) 131 f. Vgl. auch R. Bellarminus, De scriptoribus ecclesiasticis (Coloniae Agrippinae 1613) 129.

[3]) Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles X (Paris 1705) 387 ff.

[4]) Animadversiones in Didymum et eius opera I (Amstelaedamî 1725) 199.

[5]) Aufrichtige Nachrichten von den Leben, Schrifften und Lehren der Kirchenväter, Jena 1733, 290.

[6]) Historia ecclesiastica, Jena 1744, 1365.

[7]) De schola quae Alexandriae floruit catechetica commentatio historica et theologica I (Halis Saxonum 1824) 97.

[8]) Histoire générale VII 739.

ist ganz entschieden gegen die Herkunft der enarratio von D. J. A. Mingarelli, De Didymo commentarius, setzt die Echtheit dieses Kommentares zu den katholischen Briefen voraus und verwendet denselben vielfach zum Beweise für die Echtheit von de trinitate [1]). G. C. F. Lücke, Quaestiones ac vindiciae 1735 B —1746 B, versucht mit äußeren und hauptsächlich mit inneren Gründen die Echtheit der enarratio zu erweisen [2]). Von neuem [3]) glaubte man die Echtheit gesichert durch die von J. A. Cramer herausgegebenen griechischen Fragmente. Aber gerade diese bildeten den Ausgangspunkt für die neue Kontroverse. E. Klostermann [4]) machte darauf aufmerksam, daß mehrere Fragmente, die in der lateinischen enarratio (natürlich) dem D. zugeeignet sind, bei Cramer andere Autorennamen tragen, und daß umgekehrt verschiedene Scholien bei Cramer mit dem Lemma *Διδύμου* in der Übersetzung gar nicht vorhanden sind; er neigt daher der Anschauung zu, Cassiodor habe eine griechische Katene irrtümlicherweise für einen Kommentar des D. gehalten und als solchen übersetzen lassen. Die Frage nach der Echtheit unseres Kommentars ist noch offen; „jedenfalls", schreibt J. Leipoldt [5]), „darf die enarratio nicht mehr als ganz sicherer Besitz des D. gelten".

Hat D., der blinde alexandrinische Lehrer, wirklich einen Kommentar zu den katholischen Briefen geschrieben? Ist der von Epiphanius übersetzte Kommentar mit jenem ev. von D. verfaßten identisch? Ist das uns vorliegende Werk die Arbeit eines Mannes,

[1]) De trin. 304 A. 41 spricht Mingarelli wegen der Bemerkung zu 2 Petr 3, 5 einen Zweifel bez. der Echtheit aus.

[2]) G. Bardy, Didyme l'aveugle 53 macht Lücke unrichtigerweise zu einem Vertreter der von Klostermann zuerst ausgesprochenen Meinung.

[3]) Vgl. J. Nirschl, Lehrbuch der Patrologie und Patristik II[4] (Mainz 1883) 241. — H. Kihn, Patrologie II (Paderborn 1908) 45. — O. Bardenhewer, Patrologie[2], Freiburg 1901, 270. In der 3. Aufl. (Freiburg 1910, 226) wird die Echtheit völlig abgelehnt. Vgl. jetzt auch O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur III 110: Mag das Problem noch nicht endgültig gelöst sein, der angegebene Tatbestand drängt zu der Folgerung, daß der „codex", welchen Cassiodor und Epiphanius für einen Kommentar des D. hielten, vielmehr eine nicht vor dem 6. Jahrhundert aus verschiedenen griechischen Exegeten kompilierte Katene war, eine Annahme, welche zugleich den Mangel des lateinischen Textes an Einheitlichkeit und Geschlossenheit erklären würde.

[4]) Über des Didymus von Alexandrien in epistolas canonicas enarratio.

[5]) Didymus der Blinde 23. Ähnlich Bardy, Didyme 54 und H. Jordan, Geschichte der altchristlichen Literatur, Leipzig 1911, 391.

und zwar die des D.? Ist uns die Schrift in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert? Dies sind die Fragen, welche noch der Lösung harren. Was läßt sich nun auf Grund des vorhandenen Materials zu deren Entscheidung vorbringen? Was spricht für die Echtheit? Was dagegen?

A. Für die Echtheit

der enarratio können folgende Gründe angeführt werden.

I. Die äußere Bezeugung.

1. Cassiodor.

Das einzige Zeugnis dafür, daß D. einen Kommentar zu den katholischen Briefen geschrieben hat, besitzen wir in Cassiodors instit. div. litt. cap. 8. In der praefatio [1]) sagt Cassiodor, er habe für die Mönche seines Klosters Vivarium exegetisches Material in neun Bänden sammeln lassen, der achte Band enthalte Erklärungen zu den katholischen Briefen [2]): in epistolis autem canonicis Clemens Alexandrinus presbyter, qui et Stromataeus vocatur, i. e. in epistola sancti Petri prima, S. Johannis prima et secunda et Jacobi quaedam Attico sermone declaravit. Ubi multa quidem subtiliter, sed aliqua incaute locutus est, quae nos ita transferri fecimus in Latinum, ut exclusis quibusdam offendiculis purificata doctrina eius securior potuisset hauriri. S. quoque Augustinus epistolam Jacobi apostoli solita diligentiae suae curiositate tractavit, quam vobis in membranaceo codice scriptam reliqui. Sed cum de reliquis canonicis epistolis magna nos cogitatio fatigaret, subito nobis codex Didymi Graeco stylo conscriptus in expositionem septem canonicarum epistolarum Domino largiente concessus est, qui ab Epiphanio, viro disertissimo, Divinitate juvante translatus est.

Damit sagt Cassiodor deutlich genug, D. habe zu den katholischen Briefen einen Kommentar geschrieben und er, Cassiodor, habe denselben übersetzen lassen. Lücke [3]) hält dies Zeugnis für so zwingend, daß zum Beweise der Echtheit „nihil validius ac certius“ beigebracht werden könne. Dennoch scheint durch

[1]) Migne, P. lat LXX, 1106 Dff: . . . probor esse compulsus, ut ad vicem magistri introductorios vobis libros istos . . . conficerem.

[2]) Ebd. 1120 A B. [3]) 1736 A.

dieses Zeugnis die Echtheit der enarratio nicht unumstößlich gewährleistet zu sein; es können gegen die Sicherheit dieser Bezeugung verschiedene Momente geltend gemacht werden. Schwierigkeiten verursachte bereits Lücke[1]) wie Mingarelli[2]) die singuläre Bezeugung unseres Werkes.

Hieronymus erwähnt das Schriftchen nirgends in seinem Katalog; doch spricht dieser Umstand nicht gegen das Vorhandensein oder die Echtheit der Schrift, da ja der Katalog nicht vollständig ist und auch andere Werke des D. (z. B. Kommentar zu Eph und Gal) dort nicht genannt werden. Zudem könnte ja auch der Schriftstellerkatalog schon vor Abfassung der enarratio entstanden sein, da unsere enarratio wohl erst nach de trinitate verfaßt ist, de trinitate aber wahrscheinlich erst nach 392 veröffentlicht wurde[3]). Dazu kommt noch, daß die enarratio möglicherweise unter den „et infinita alia“ [4]) sich befindet, von denen Hieronymus nach Aufzählung der Didymoswerke spricht.

Für die Abfassung eines Kommentares zu den katholischen Briefen durch D. könnte der Bericht des Palladius, hist. Laus. c. IV (*παλαιὰν μὲν γὰρ καὶ καινὴν γραφὴν ἡρμήνευσε κατὰ λέξιν*) [5]) nur dann in Anspruch genommen werden, wenn man „*ἡρμήνευσε*“ von einer schriftlichen Erklärung verstehen wollte.

Ganz unbestimmt drücken sich in dieser Hinsicht auch aus Socrates[6]) und Cassiodors historia tripartita[7]).

Photius erwähnt in seiner Bibliothek D. und dessen Werke überhaupt nicht.

Eine Gegeninstanz könnte die Bemerkung des Cosmas Indicopleustes bilden, wenn er in seiner topographia Christiana VII[8]) schreibt: „*καὶ πάντες δὲ οἱ ὑπομνηματίσαντες τὰς θείας Γραφὰς οὔτε εἷς αὐτῶν λόγον ἐποιήσατο τῶν καθολικῶν*“.

Nur von Cassiodor und auch nur in den instit. div. litt. ist also die Echtheit der enarratio Didymi bezeugt; sonst wird die

[1]) 1736 D—1737 A. [2]) Commentarius 174 A B.

[3]) Vgl. Leipoldt, Didymus 12. Anders Bardy, Didyme 31.

[4]) E. Cushing Richardson, Hieronymus, liber de viris inlustribus, in: Texte und Untersuchungen XIV, 1 (Leipzig 1896) 50.

[5]) Cuthbert Butler, The Lausiac History of Palladius, in: J. Armitage Robinson, Texts and Studies VI, 2 (Cambridge 1904) 20.

[6]) Historia ecclesiastica IV, 25, ed. R. Hussey II (Oxonii 1853) 537.

[7]) Migne, P. lat. LXIX 1115 C.

[8]) Migne, P. gr. LXXXVIII 372 D.

en. entweder gar nicht erwähnt oder ihre Existenz sogar bestritten. Wie stellen sich nun die Verfechter der Echtheit zu dieser Tatsache? Gleich Mingarelli[1]) führt auch Lücke[2]) diese Erscheinung darauf zurück, daß D. bald nach seinem Tode des Origenismus verdächtigt wurde; in der Folgezeit hob sich zwar das Ansehen des D. wieder, aber seit Mitte des sechsten Jahrhunderts wurde er auf den verschiedensten morgen- und abendländischen Synoden zusammen mit Origenes und Euagrios als Häretiker verurteilt; die Folge war, daß des D. Werke mehr und mehr zurückgedrängt und schließlich fast ganz vergessen wurden. So Mingarelli und Lücke. Dieser Gedankengang hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, und auch ich glaube, daß die Tatsache der singulären Bezeugung allein keine Gegeninstanz gegen die Echtheit bilden würde. Anders ist es, wenn wir fragen, ob das Zeugnis des Cassiodor auch wirklich zuverlässig ist. Unbegründet dürfte die Vermutung sein, wir hätten es hier mit einer absichtlichen Fälschung Cassiodors zu tun, derart, daß er den für ihn so notwendigen Kommentar zu den katholischen Briefen aus allen möglichen Bestandteilen zusammensetzte und unter dem Namen des D. herausgab. Cassiodor hätte sicher nicht den verdächtigen D. zum Autor des von ihm kompilierten Werkes gemacht.

Klostermann[3]) wirft eine andere Frage auf: Hat sich vielleicht schon Cassiodor bezüglich der Echtheit getäuscht? Hat er den Kommentar für ein echtes Werk des D. gehalten, während er nur eine Katene mit Bruchstücken aus D. vor sich hatte? Bei Beantwortung dieser Frage ist vor allem zu beachten, worauf Cassiodor seine Behauptung stützt. Es scheint, als habe derselbe kein weiteres, uns unbekanntes äußeres Zeugnis gehabt, welches ihm Kenntnis von dem Vorhandensein eines D.-Kommentares vermittelt hätte, sondern man gewinnt aus seinen Worten den Eindruck, als habe er aus dem Kodex selbst erst ersehen, daß die enarratio den D. zum Verfasser habe, als habe er den Namen des D. erst dem Kodex selbst entnommen. Beachtenswert ist nun, daß das erste Lemma[4]) in Cramers Katene *Διδύμου* lautet. Cassiodor könnte sich also bezüglich des Autors durch

[1]) Commentarius 174 A. [2]) 1736.
[3]) Über des Didymus usw. enarratio 8; vgl. auch Bardy, Didyme 54.
[4]) Nach *ἐξ ἀνεπιγράφου* mit ungefähr gleichem Inhalte.

das erste Lemma haben täuschen lassen. Es sind jedoch das bloß Vermutungen, und falls nicht andere Momente das Zeugnis Cassiodors erschüttern, ist es für uns immer noch bindend.

2. Die Handschriften.

Die Kodices weisen in ihrer Überschrift das Werk ebenfalls dem D. zu. Bei L fehlt der Gesamttitel; aber in der Überschrift jedes einzelnen Briefes wird der Name des D. genannt. M (bzw. M²) hat als Überschrift: *Incipit expositio Didymi carne caeci. Item in epistolis canonicis.* V spricht den Kommentar zu Jud ebenfalls dem D. zu.

Das Inhaltsverzeichnis von L nennt die drei auch von Cassiodor bezeichneten Männer und bezeugt damit zweifellos, daß das in L enthaltene Werk des D. mit dem von Epiphanius übersetzten identisch ist. Auch M enthält des Clemens Adumbrationen, des D. enarratio und Werke Bedas; Augustinus fehlt. Die Exzerpthss nennen als Kommentatoren ebenfalls Beda, Augustinus, Clemens und D.

Alle diese Namen und Überschriften sind offenbar von Cassiodor abhängig, haben also keinen selbständigen Wert für die Entscheidung der Echtheitsfrage; sie bezeugen uns aber die Identität dieses Kommentares mit dem des Cassiodor[1]).

II. Innere Gründe.

Verbreitet die enarratio selbst vielleicht Licht über ihre Herkunft? An inneren Gründen, die für D. als Verfasser sprechen, können angeführt werden[2]):

1. Das Selbstzeugnis des Verfassers.

Der Verfasser bemerkt in 1 Jo 45, 6 f, er werde über das Nichtwissen Jesu bezüglich des jüngsten Tages noch ausführlicher sprechen *(quorum singula aperte monstrabuntur, cum de his fuerit dicendi propositum).* Wird damit auf einen Kommentar hingewiesen, welchen der Verfasser der enarratio zu Mt (24, 36) oder Mk (13, 32) schreiben will? D. hat allerdings eine Erklärung zu Mt verfaßt, die auch Hieronymus in seinem Mt-Kommentare

[1]) Vgl. Zahn, Forschungen III 134 ff; Klostermann 8; Bardy, Didyme 53 f.

[2]) Vgl. hierzu besonders Lücke 1737 B—1746 B. Ich glaube, man darf diese inneren Gründe doch nicht ganz von der Hand weisen, wie Klostermann möchte.

verwendete [1]). Fraglich ist nur, ob der Schreiber dieser enarratio-Stelle an die Abfassung eines Kommentars dachte und ob der Schreiber nur D. sein kann. Die Angabe ist zu allgemein, als daß hieraus ein sicherer Schluß auf einen ganz bestimmten Autor gezogen werden könnte.

In 1 Jo 70, 25 f kündet der Verfasser an, er wolle später eine Erklärung von Js 6, 1 geben *(sed dum Isaiae dicta multa expositione egeant, hoc in tempus aliud differimus).* Allein auch damit ist nicht eindeutig gesagt, daß der Verfasser wirklich einen Kommentar zu Js schreiben wolle; ferner wissen wir von D. nur, daß er Js 40—66 kommentierte [2]). In 1 Jo 82, 20 f spricht der Verfasser über die Homousie von Vater und Sohn; dem fügt er bei: *Horum itaque singula examinationem, ut fuit possibile, in aliis habuerunt.* Lücke [3]) ist der Ansicht, aus dieser Stelle könne man „certis argumentis" folgern, daß der Verfasser der enarratio D. sei; denn D. habe in seinem Werke über die Trinität ausführlich darüber gehandelt. Allein auch diese Angabe ist zu allgemein gehalten, als daß man auf einen bestimmten Verfasser oder auf ein bestimmtes Werk mit Sicherheit schließen könnte; der betreffende Gegenstand wurde von mehr als einem Manne und öfters behandelt.

Ähnlich sind Stellen zu beurteilen, welche auf die katholischen Briefe als das kommentierte Werk hinweisen wollen und so die enarratio als einen Kommentar zu den katholischen Briefen erscheinen lassen, ich meine Ausdrücke wie *τὸ προκείμενον, praesens epistola, hic doctor* (= Johannes) u. a.; denn meist beziehen sich diese Redewendungen bloß auf die unmittelbar behandelte Stelle als solche, teils sind sie späterer Einfügung nicht unverdächtig.

Zu allgemein, um auf einen bestimmten Mann schließen zu lassen, sind auch die zeitlichen Beziehungen, wie der beständige Kampf gegen Manichäer und Dualisten, die Bezeichnung der Montanisten als *„novi prophetae de Phrygia procedentes"* (in 1 Jo 65, 11 f), die Nennung des Sabellius u. a. Auch Origenes und seine anderen Nachfolger konnten derartiges geschrieben haben.

Als Schlußfolgerung aus dem Vorausgehenden ergibt sich: weder das Selbstzeugnis noch die zeitlichen Angaben zwingen uns, D. als Verfasser der enarratio anzuerkennen.

[1]) Vgl. Leipoldt 21; Bardy 48.
[2]) Vgl. Leipoldt 18. 56; Bardy 45. 207.
[3]) 1737 B. Ähnlich Leipoldt 12; zurückhaltend Bardy 30.

2. Die Ähnlichkeit mit echten Werken des Didymos.

Schon Mingarelli[1]) hatte beim Nachweis der Echtheit von de trinitate oftmals auf die Ähnlichkeit der Ideen und des Stiles hingewiesen, die zwischen der enarratio und de trinitate bestehe. Lücke[2]) vermehrte die von Mingarelli angeführten Beweismomente. Weist nun — das gilt es zu untersuchen — die enarratio tatsächlich in sprachlicher und inhaltlicher Beziehung zwingende Ähnlichkeiten auf mit echten D.-Werken?

a) Ähnlichkeiten im Gebrauche bestimmter Wörter und Ausdrücke[3]).

An Ausdrücken, die sowohl in der enarratio als auch in anerkannt echten D.-Werken sehr häufig wiederkehren und durch ihre Eigenart als spezifisch didymianisch sich kennzeichnen, möchte ich hervorheben:

1. Die sehr häufige Gegenüberstellung von *αἰσθητός* und *νοητός* (*νοερός*), intellegibilis und sensibilis[4]).

2. *διάθεσις*, affectus; oftmals im Gegensatz zu *πρᾶξις*, *ἔργον*, operatio.

3. *δεκτικός*, capax; oftmals im Gegensatz zu *παρεκτικός*; vgl. z. B. in 1 Petr 23, 2 (malitiae perceptibiles); 23, 4 (virtutis adverso susceptibiles); in 1 Jo 50, 9 (virtutis insusceptibiles).

4. *διακόπτειν τὴν θεότητα*, derogare divinitati.

5. *τὸ δίκαιον δικαίως διώκειν.*

6. *διαιρεῖν τὴν θεότητα.*

7. *ἐλπὶς καὶ προσδοκία*; in psalm. 1277 CD; 1409 B; 1536 A in 1 Jo 52, 13 f.

8. *ἐπιδημία*, *παρουσία*, adventus, praesentia.

9. *ἐνανθρώπησις*, inhumanatio, humanitas.

10. *θεότης*, divinitas, deitas, vom echten D. mit Vorliebe zur Bezeichnung der göttlichen Natur Christi gebraucht; auch in der en. sehr häufig.

11. *θεωρία*, *θεωρητικός* (contemplatio) im Gegensatz zu *πρᾶξις*, *πρακτικός* (actio).

---

[1]) Commentarius, 139 B—170 B. [2]) 1737 D—1738 D.

[3]) Vgl. hierzu besonders: J. Mingarelli, epistola ad Archintum praesulem 1013 B—1016 D; K. Holl, Über die Gregor von Nyssa zugeschriebene Schrift usw. 394—398; J. Leipoldt, Didymus 24 f. 29. 37—40; F. X. Funk, Die zwei letzten Bücher usw. 310 f; G. Bardy, Didyme 55—58. 73 ff; 114 ff u. ö.

[4]) Für die Belege verweise ich auf das ausführliche Wortregister.

12. Eine Eigenheit von D.s Schreibweise ist auch die häufige Verwendung von Adjektiven auf *-ικός*[1]). Ich hebe aus der en., in der wir auch oftmals solchen Adjektiven begegnen, die meist gebrauchten und eigentümlichsten hervor: *ἀγαπητικός, βιωτικός, εἰσαγωγικός, ἐπιστημονικός* (disciplinabilis), *ἐξεταστικός, θεωρητικός, κοινωνικός, οἰκονομικός, παθητικός, πραγματικός, πρακτικός, προαιρετικός, ὑλικός, φιλικός, φυσικός, χαρακτηριστικός, χοϊκός*. K. Holl[2]) macht darauf aufmerksam, daß die Form *θεϊκός* die Form *θεῖος* bei D. fast ganz verdrängt habe; in der enarr. ist dies nicht der Fall; wenn ich mich nicht täusche, findet sich hier *θεϊκός* überhaupt nicht, sondern nur *θεῖος*.

13. K. Holl[3]) findet es ferner charakteristisch für D., daß mit *καθὼς προέφημεν* und ähnlichen Ausdrücken das früher Gesagte in Erinnerung gerufen wird. Auch dieser Gepflogenheit begegnen wir in der enarratio, wenngleich selten; so z. B. in 1 Jo 78, 17 f; 79, 25 u. ö.

14. *κατορθοῦν*; vgl. in psalm. 1321 D; in act. (Cramer, Catenae III 90, 7—27); in Jac 2, 31 (Chrysostomus?) u. ö.

15. Kennzeichnend für D. ist (nach K. Holl, J. Leipoldt, G. Bardy) die Benennung Christi als *Λόγος* und *σωτήρ*. Wir treffen auch in der enarr. diese Bezeichnungen sehr häufig.

16. Häufig werden *μετοχή* (participatio) und *οὐσία* (substantia) einander gegenübergestellt.

17. *οἰκονομία*, dispensatio.

18. Oft begegnen wir auch dem Gegensatzpaare *φύσις* (natura) und *προαίρεσις* (voluntas); *φυσικός* und *προαιρετικός*.

19. *ὑπερκόσμιος*.

b) Gleiche oder ähnliche Gedanken.

Sowohl in der enarr. als auch in echten D.-Werken finden wir bestimmte gleiche Gedanken mit gleichen oder doch sehr ähnlichen Worten und Sätzen ausgedrückt. Einige Beispiele seien angeführt:

1. Mit in psalm. 1481 C (*θεοὺς πάλιν λέγει τοὺς ἁγίους, οὐ τοὺς δαίμονας ἢ τὰ ἀγάλματα*) vgl. in 1 Jo 65, 13—15 *(ne consequenter daemones et homines fictos necnon et haereticos dicamus spiritum habere sanctum)*.

[1]) In der Übersetzung entsprechen denselben meist Adjektive auf -bilis.
[2]) Über die Gregor von Nyssa zugeschriebene Schrift usw. 396.
[3]) Ebd. 395.

2. Man vgl. in psalm. 1357 A (*οὐχ ὅτι ἡ εὐχὴ εὐλογητὸν τὸν θεὸν ποιεῖ· ὥσπερ οὐδὲ τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ ἁγιάζει ἡ εὐχὴ τῶν λεγόντων· ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου*), ferner in psalm. 1328 B C mit in 1 Petr 29, 31—30, 5 (*ὥσπερ τὸ μεγαλύνειν τὸν θεὸν οὐκ ἐπίδοσιν μεγέθους προσάγειν αὐτῷ δηλοῖ, ἀλλ' οὐδὲ τὸ δοξάζειν εὔκλειαν ἔξωθεν φέρειν παρίστησιν, οὕτως οὐδὲ τὸ ἁγιάζειν τὸν κύριον προστιθέναι αὐτῷ ἁγιότητα σημαίνει*).

3. Beachtenswert ist, daß sowohl de trin. 372 B—373 A; de spir. sancto 1082 C—1083 B als auch in 1 Jo 57, 14—24; 60, 13—21 eine Behauptung durch die gleichen Beispiele (Judas, Ananias, Elymas) illustriert wird.

4. Ganz nahe verwandt sind in psalm. 1481 C (*τοῦτο γοῦν [= δοῦλος κυρίου] καὶ ὡς ἀξίωμα μέγα τῶν ἰδίων συγγραμμάτων προτάττουσιν. Ἰάκωβος γὰρ „θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος"· καὶ· „Παῦλος, δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ", καθάπερ οἱ ἐκ τῶν περὶ αὐτοὺς ἀξιωμάτων ἐν ταῖς βιωτικαῖς συγγραφαῖς χρηματίζειν ἐθέλοντες*) und in Jac 1, 7—14 (*ὡς γὰρ οἱ τοῦ κόσμου ἄνθρωποι ἐν ταῖς συγγραφαῖς τῶν βιωτικῶν συναλλαγμάτων ἐκ τῶν περὶ αὐτοὺς ἀξιωμάτων χρηματίζειν θέλουσιν, οὕτω καὶ οἱ ἀπόστολοι ἐν ταῖς ἀρχαῖς τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν δοῦλοι θεοῦ καὶ Χριστοῦ χρηματίζειν ἀξιοῦσιν*).

5. Die Bedeutungen des Verbums *γινώσκειν* werden mit den gleichen Ausdrücken und Beispielen wiedergegeben sowohl in psalm. 1264 B; in 2 Cor 1708 B C als auch in 1 Jo 42, 28—43, 7.

6. Der Gedanke, daß der Teufel der erste gewesen, welcher gesündigt, und daß er die Sünde in uns wirke, wird mit sehr ähnlichen Worten ausgedrückt in epist. ad Rom. caten. Cramer IV 196 f; in psalm. 1184 A; in 1 Jo 57, 7—58, 3 [1]); ebenso der häufig wiederkehrende Gedanke, daß der Teufel nicht seiner Natur nach schlecht sei, sondern es erst durch seinen Fall geworden sei; vgl. contra Man. 1092 B; in psalm. 1169 C; in Jud 92, 13 f. Eine sehr große Verwandtschaft zeigen auch contr. Man. 1098 C—1100 A und in Jud 92, 20—25.

7. Bevorzugt von D. ist der Gedanke, man müsse Gott dienen oder Christus bekennen nicht bloß mit den Worten, sondern mit seinem Leben; große Ähnlichkeit weisen in dieser Beziehung folgende Stellen auf: de trin. 641 B; besonders in act. 1656 D—1657 A (*τοῦ καὶ ἔργῳ καὶ διαθέσει δουλεύοντος αὐτῷ, ἀλλ'*

[1]) Zu *Τοῦ Χρυσοστόμου* 57, 7 vgl. unten S. 40*.

οὐ μόνον ψιλῇ προσφορᾷ λέγοντος τὸν Ἰησοῦν κύριον); Sacra Parallelia, Migne, P. gr. CXCV 1169 B C; in 1 Jo 65, 16 f *(si non voce solum, sed etiam operibus et affectu vero, non dolo dominum Jesum dicat aliquis).*

8. Die Wendung *ὁ ἑπόμενος τῇ ἁμαρτίᾳ (κακίᾳ) θάνατος* begegnet uns bei D. sehr häufig; z. B. in psalm. 1308 A; 1480 A; 1561 B; so auch in 1 Jo 62, 21.

9. Mit in psalm. 1328 B C (*τὸ δὲ μεγαλῦναι τὸν θεὸν οὐκ αὐξῆσαι μέγεθός ἐστιν αὐτοῦ*) vgl. in 1 Petr 29, 31—30, 1 (*ὥσπερ τὸ μεγαλύνειν τὸν θεὸν οὐκ ἐπίδοσιν μεγέθους προσάγειν αὐτῷ δηλοῖ*).

10. Mit in psalm. 1482 D (*αὐτοῦ μὲν ὄντος ἁγίου, αὐτῶν δὲ ἐσομένων*) vgl. in 1 Petr 16, 1 f *(se namque sanctum esse dicit, accedentes autem ad eum fieri vel futuros sanctos invitat).*

11. Mit in psalm. 1273 D—1276 A (*καὶ τοὺς μὴ καθαρὰν δὲ καρδίαν ἔχοντας ... τίθεται τὰ ὀπίσθια κατανοεῖν τὰ μετ' αὐτόν, δηλονότι δημιουργήματα, διὰ τῆς κτίσεως εἰς αὐτὸν παρέχων ἀνάγεσθαι*) vgl. in 1 Jo 70, 18—22 *(haec [= postrema dei] autem sunt creaturae, quarum generationes conscripsit; haec namque postrema et post deum sunt. Si ergo haec vidit, ut ex magnitudine et pulchritudine eorum pro quantitate eorum creatorem contemplaretur, non per aspectum, sed mente conspexit eum).*

12. Mit in psalm. 1472 A (*ταύτῃ καὶ ὁ ποιῶν, ἀλλ' οὐχ ὁ ποιήσας τὴν ἁμαρτίαν δοῦλός ἐστι τῆς ἁμαρτίας*) u. ö. vgl. in 1 Jo 58, 8—10 (*οὕτω γὰρ καὶ τῆς ἁμαρτίας δοῦλός ἐστιν ὁ ποιῶν, ἀλλ' οὐχ ὁ ποιήσας αὐτήν*).

13. Sehr nahe Verwandtschaft weisen auf die Erörterungen über die verschiedenen Arten von *στέφανος*: in psalm. 1520 C D; namentlich in psalm. 1617 A B; in Jac 3, 7—28.

14. Man vergleiche die häufig wiederkehrenden Definitionen von *τέλος* in den verschiedenen D.-Schriften: de trin. 529 B (*οὗ [= τοῦ πρώτου ἀγαθοῦ] πάντα μὲν ἐφίεται, αὐτὸ δὲ οὐδενός*); in psalm. 1165 A („*εἰς τὸ τέλος*“ *ἐστὶν ἐκεῖνο, ὃ καλεῖν εἰώθασιν ἔσχατον ὀρεκτόν, τῷ αὐτοῦ ἕνεκα τὰ ἄλλα πάντα εἶναι αἱρετὰ καὶ ὀρεκτά· αὐτὸ δὲ οὐκ ἄλλου χάριν, ὅπερ ἐστὶν ἡ πάντων τελείωσις*); in psalm. 1205 B (*τὸ ἐπὶ πᾶσι τέλος, οὗ χάριν τὰ ἄλλα πάντα γέγονεν· αὐτὸς δὲ οὐδενὸς ἕνεκα ἔστιν*); in psalm. 1236 A; 1244 A; 1276 B; in 1 Petr 14, 24—28 (*κατὰ τὸ τέλος εἶναι, ὃ ἐπὶ πᾶσι καὶ ἔσχατον ὀρεκτὸν τυγχάνει — αὐτοῦ μὲν γὰρ χάριν τὰ ἄλλα πάντα γίνεται, αὐτὸ δὲ οὐδενὸς ἕνεκα*).

Weitere Stellen, die eine nähere Verwandtschaft aufweisen, möchte ich nur noch andeuten. Man vergleiche:

de spir. s. 1039B, das von Mingarelli aus cod. Nanian. mitgeteilte D.-Fragment (= Sacra Parall. Migne, P. gr. XCV 1097C) und in 1 Petr 35, 16f; in psalm. 1272B, 1536D, in act. ap. 1656C (= Cramer, catenae III 38, 1—16) und in 1 Jo 76, 25—77, 6; de trin. 544A—C und in 1 Jo 53, 15—23; in psalm. 1245A, 1508B und in 1 Jo 41, 29f; in psalm. 1341D, 1504C (*ἐντολαί*) und in 1 Jo 75, 8—29; in psalm. 1405B (*ἐχθρός, ἁμαρτωλός*) und in 1 Petr 35, 3—6; in psalm. 1380B (*κινηθέντες*) und in 1 Petr 31, 26; in psalm. 1429B, 1574CD (*κοινός*) und in 1 Jo 62, 31f; B. Corderius, Catena patrum Graecorum in sanctum Joannem, Antverpiae 1630, 115 und in 1 Petr 32, 11—26; Corderius 131 (*φῶς νοερόν*) und in 1 Jo 40, 30f; in act. ap. (Cramer, catenae III 90, 7—27) und in 1 Jo 73, 28—74, 15; in psalm. 1181C, 1341D (*τάλαντον μολίβου*) und in 1 Jo 75, 11—13; in psalm. 1257A, 1428D (*ὑπερπηδῆσαι*) und in 1 Jo 48, 23—25; 71, 27f; de trin. 857B, 904A (*φαντασία*) und in 1 Jo 65, 6—9, 66, 10—15.

So finden wir Gedanken der enarr. sehr häufig in echten D.-Werken wieder, oft in wörtlicher Übereinstimmung. Man möchte fast sagen, es ließe sich für jeden Gedanken oder Ausdruck der enarr. eine Parallele in echten D.-Schriften beibringen.

Was kann oder muß hieraus gefolgert werden? Vorauszuschicken ist, daß D. nicht selten seine Gedanken in verschiedenen Schriften fast mit den gleichen Worten wiederholt; ferner, daß die oben genannten Sätze und Ausführungen innerhalb der enarr. meist in gutem Zusammenhange stehen und nicht leicht ohne Störung des Sinnes entfernt werden können. Also ist sicher eine Verwandtschaft zwischen enarr. und D. denkbar und möglich, wenigstens in den Teilen, welche die oben benannten Ausführungen enthalten.

Anderseits ist aber auch zu erwägen, ob derartige Ausdrücke und Sätze, selbst wenn sie wörtliche Übereinstimmung zeigen, unbedingt auf D. als Verfasser der enarr. hinweisen. Zahlreiche dieser Wendungen sind schließlich wenig persönlich; sie können in origenistischen Kreisen sehr verbreitet oder auch in der damaligen Gelehrtensprache allgemein üblich gewesen sein; es sind vielleicht Ausdrücke der Philosophen- und Theologenschulen. „Bestimmte Urteile . . .“, meint auch J. Leipoldt [1]), „werden

[1]) Didymus 128.

schon dadurch unmöglich gemacht, daß viele Gedanken und Beweisketten im vierten Jahrhundert infolge der vielen Reisen und Versammlungen Gemeingut aller Nicaener wurden, vielleicht noch in höherem Grade, als wir zurzeit ahnen.“ Hierher müssen wir vor allem die Definitionen rechnen, wie die mehrfach wiederkehrende Erklärung von *τέλος* [1]), von *γινώσκειν*.

Ähnliche Ausdrücke und Wendungen finden sich auch bei anderen Schriftstellern, oft in noch überraschenderer Übereinstimmung. Es seien zur Vergleichung einige Beispiele angeführt.

Peccare namque operatio est, nullus autem peccat naturaliter hoc agens. in 1 Jo 58, 20 f.

· Ὡς γὰρ οἱ τοῦ κόσμου ἄνθρωποι ἐν ταῖς συγγραφαῖς τῶν βιωτικῶν συναλλαγμάτων ἐκ τῶν περὶ αὐτοὺς ἀξιωμάτων χρηματίζειν θέλουσιν, οὕτω καὶ οἱ ἀπόστολοι ἐν ταῖς ἀρχαῖς τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν δοῦλοι θεοῦ καὶ Χριστοῦ χρηματίζειν ἀξιοῦσιν. in Jac 1, 7 – 14.

Τὸ ἁμαρτάνειν ἐνεργείᾳ κεῖται, καὶ οὐκ οὐσίᾳ. Clemens Alex. cf. Sacra Parall. Migne, P. gr. XCV 1204 A.

. . . ἀλλ' οὖν αὐτοὶ εὐγνώμονες ὄντες ὁμολογοῦσιν ὡς τυγχάνουσι δοῦλοι, ἄξιον καὶ μέγιστον ἡγούμενον θεὸν δεσπότην ἔχειν. ἐν γοῦν ταῖς ἐπιστολαῖς αἷς γράφουσιν, ὡς ἄλλοι τὰ θνητῶν ἀξιώματα, προστάττουσι τοῦτο αὐτό· καὶ γοῦν ὁ Ἰάκωβος καὶ Παῦλος καὶ οἱ λοιποὶ συμφώνως πράττουσι τὸ αὐτό. Origenes, Scholienkommentar zur Apokalypse [2]).

Vgl. ferner die Ausführungen des Origenes zu Jo 1, 18 [3]) mit in 1 Jo 71, 21—30; auch Origenes, de principiis I 6, 2 mit in 1 Jo 54, 20—55, 3; II 4, 3 mit in 1 Jo 69, 29—71, 30 [4]).

Überhaupt zeigt die enarr. in vielen Stücken große Verwandtschaft mit Origenes-Werken [5]).

Aus all dem glaube ich folgern zu müssen, daß Gedanken und Ausdrücke der enarr., selbst wenn sie große Ähnlichkeit mit des D. Schreib- und Denkweise zeigen, doch nicht unbedingt die Autorschaft des D. bezüglich der enarr. nahelegen. Allerdings, wenn didymianische Ausdrücke in allen Teilen der enarr. uns begegnen und wenn sonst keine Gründe dagegen sprechen, dann

[1]) Vgl. z. B. Origenes, de principiis III 6, 1 (Migne, P. gr. XI 333 B).

[2]) C. Diobouniotis und A. Harnack, Der Scholienkommentar des Origenes zur Apokalypse Johannis, in: Texte und Untersuchungen XXXVIII 3. Heft (Leipzig 1911) 21.

[3]) E. Preuschen, Origenes' Johanneskommentar, Leipzig 1903, 495.

[4]) Migne, P. gr. XI 166 C und 201 B—202 C.

[5]) Vgl. z. B. in 1 Jo 53, 18—23; 55, 7—9 mit Origenes' Johanneskommentar, Preuschen 493, 1—6; auch dem Gedanken des Origenes, Preuschen 489, 28 f begegnen wir in der en. nicht selten.

ist sicher ein starkes Präjudiz dafür vorhanden, daß die enarr. zu D. in irgend einer Beziehung oder ihm nahe steht.

c) Von Lücke[1]) und den übrigen Verteidigern der Echtheit der enarr. ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß auch die dogmatischen Anschauungen der enarr. die des D. seien.

Das ist unbedenklich einzuräumen. Wertlos zwar für die Entscheidung der Herkunft der enarr. ist die Übereinstimmung in den Anschauungen über Gottes Wesen im allgemeinen, über das Verhältnis von Eigenschaften und Wesen Gottes, über den Unterschied zwischen göttlichen und menschlichen Eigenschaften, über die Natur des Bösen, über die Engel, über den Teufel, über das Verhältnis des Alten zum Neuen Bunde. In diesen Punkten unterscheidet sich des D. Lehre nicht wesentlich von der anderer zeitgenössischer Theologen; hier wandelt er meist in den Bahnen seines großen Vorgängers Origenes. Was D. von anderen Theologen unterscheidet ist seine Trinitätslehre[2]). Sie prägt sich aus in der Formel: *μία οὐσία, τρεῖς ὑποστάσεις* (*πατήρ, υἱός* bzw. *λόγος, ἅγιον πνεῦμα*); der Sohn geht aus dem Vater hervor durch *γέννησις*; dem Vater als solchem kommt nicht ausschließlich *ἀγεννησία* zu, dieselbe ist vielmehr eine Eigenschaft der ganzen Trinität; den einzelnen *ὑποστάσεις* legt D. keine bestimmte *ἰδιότης* bei wie die Kappadokier; zwischen *οὐσία* und *ὑπόστασις* vermag er nicht strenge zu scheiden. — Das ist des D. Trinitätslehre. Aber auch hierin bietet die enarr. keine festen Anhaltspunkte zu einer Entscheidung der Echtheitsfrage. Ihre Lehre über diesen Punkt ist — ganz allgemein — die: die einzelnen Personen der Gottheit (genannt sind in der Regel nur Vater und Sohn) haben eine *οὐσία*, bilden eine *θεότης*; der Sohn ist consubstantialis patri, sed non idem numero[3]).

Auch in der Christologie vertritt die enarr. im allgemeinen die Anschauungen des D. Sie nennt Christus mit Vorliebe *λόγος, σωτήρ*, sehr selten dagegen — im Gegensatze zum echten D.[4]) —

[1]) 1737 D—1741 D.

[2]) Vgl. bes. K. Holl, Über die Gregor von Nyssa zugeschriebene Schrift etc. 389—393. J. Leipoldt, Didymus 95—131. G. Bardy, Didyme 57—110 (bestreitet die Originalität von D.s Trinitätslehre). R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte II[2] (Leipzig 1910) 127—130.

[3]) In 1 Petr 17, 10f; 19, 22f; in 1 Jo 82, 5—7. 16; in 2 Jo 86, 5f; in Jud 90, 20—23.

[4]) Vgl. J. Leipoldt, Didymus 119f.

δεσπότης. Streng scheidet sie bei Christus zwischen Gottheit und Menschheit [1]); Christus ist ganz Gott [2]), aber auch ganz Mensch [3]), und doch nur ein einziges Wesen. Die Menschwerdung [4]) ist in der Weise vor sich gegangen, daß der Logos den Menschen in die Einheit mit sich aufnahm: homo assumptus a deo verbo; die beiden Naturen sind aufs innigste miteinander verbunden [5]).

Vom Heiligen Geist erfahren wir in der enarr. auffallend wenig, obwohl D. sonst sich sehr eingehend mit der dogmatischen Lehre vom Heiligen Geiste befaßte [6]).

d) „Auch des D. Exegese finden wir in der enarr. wieder." So die, welche die enarr. dem D. zueignen. Tatsächlich sprechen hier verschiedene Momente zugunsten der Echtheit [7]). Wie schon aus obigen Zitaten (S. 30*–33*) ersichtlich ist, werden sowohl von der enarr. als auch von D. Bibelstellen in gleicher Weise erklärt. Allein die Übereinstimmung in der Erklärung von Schriftworten ist kein sicheres Zeugnis für die didymianische Herkunft der enarr., ja nicht einmal für die des betreffenden Abschnittes, der diese Erklärung enthält; denn auf exegetischem Gebiete war vieles „Gemeingut der orthodoxen Theologie" [8]). So finden wir z. B. in Cramers Catene in epp. cath. zu einem Verse mehrere Erklärungen verschiedener Autoren, die sich inhaltlich fast decken; man vergleiche zu Jac 1, 1: Cram. 1, 25—2, 4 *ἐξ ἀνεπιγράφου* und Cram. 2, 8—12 *Διδύμου*; zu 1 Petr 2, 9: Cram. 53, 16—25 und Cram. 54, 6—10 u. ö.

Ist auch die exegetische Methode der enarr. die des D.? Als Hauptmerkmale der Exegese des D. werden angeführt: große Sorgfalt und Genauigkeit in der Abwägung des Schrifttextes

[1]) Vgl. in 1 Petr 27, 26—28, 13.

[2]) Vgl. in 1 Petr 27, 28 f; 28, 7—11; in 1 Jo 38, 17–26; 39, 13—18; 44, 18 f; 51, 20 f; 69, 10—15; 72, 5—73, 18 u. ö.

[3]) Vgl. bes. in 1 Petr 27, 26—28, 13; in 1 Jo 65, 6—10. 26 f; 66, 10—15; 72, 10–18 u. ö.

[4]) *ἐπιδημία, οἰκονομία.*

[5]) Vgl. in 1 Petr 19, 22 f; 28, 6—8; 33, 2—8; in 1 Jo 72, 16 f.

[6]) Vgl. in 1 Jo 54, 18 f; 64, 8–10.

[7]) Vgl. J. A. Mingarelli, Commentarius 164 f. Lücke 1744 C–1746 B. Guerike, de schola etc. II 83—95. K. Holl, Über die Gregor von Nyssa zugeschriebene Schrift etc. 397 f. J. Leipoldt, Didymus 53—60. G. Bardy, Didyme 201—209. O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur III 107.

[8]) K. Holl 397.

und Schriftsinnes; häufige Exkurse über philosophische und theologische Probleme; Bekämpfung von Gegnern bei jeder Gelegenheit; Anführung zahlreicher biblischer Parallelstellen; bald allegorische, bald wörtliche Deutung eines Schriftwortes; Erklärung einer Stelle auf zwei- und mehrfache Art. — Diese Eigenschaften hat im großen und ganzen auch die enarr. In der Anlage der einzelnen Erklärungen scheint mir jedoch ein gewisser Unterschied zwischen der enarr. und den übrigen Kommentaren des D. vorhanden zu sein. Die Exegese in den echten Kommentaren des D. geht in der Regel vom vorliegenden Schrifttexte aus und lehnt sich enge an die betreffende Bibelstelle an, ja erschöpft sich vielfach in einer bloßen Umschreibung; es ist eine Ausnahme, wenn D. längere Exkurse macht. Allerdings herrscht auch hier keine Einheit; bald werden mehrere Verse zusammenhängend behandelt, bald — und meist — werden die Erklärungen einzelner Verse und Versteile ohne Verbindung nebeneinander gesetzt. — Die enarr. dagegen ist meist sehr weitschweifig und hat viele Digressionen, die Verbindung der betreffenden Abhandlung mit der Bibelstelle ist oftmals ganz äußerlich und gesucht, ja die Erklärung derselben geht oft erst aus einem Zitat innerhalb der betreffenden Abhandlung hervor. Im Job- und Psalmenkommentar des D. wird meist nur ein Gedanke innerhalb eines Abschnittes behandelt, in der enarr. dagegen sind meist die verschiedenartigsten Materien unter einem Bibelvers erörtert. Auch steht in der enarr. der Kampf gegen Gnostiker und Manichäer viel mehr im Vordergrund als in den übrigen Kommentaren des D., allegorischer Deutung dagegen begegnen wir in der enarr. weit seltener. Größere Ähnlichkeit als mit den Kommentaren des D. zeigen manche Teile der enarr. mit den dogmatischen Werken dieses Autors (de trinitate, de spir. s.); hier haben wir die häufige Bekämpfung der Gegner, hier auch die breite Behandlung eines Gegenstandes; der ganze Ton ist auch hier dem Charakter der enarr. viel näher verwandt als der in den Kommentaren. Vielfach hat man bei der en. den Eindruck, als ob nicht die Abhandlung von dem jeweiligen Bibelvers ihren Ausgang nehme, sondern als ob die Abhandlung das Primäre sei und der Bibelvers nur als Zitat, als Illustration hinzugetreten sei. Demnach war Guerikes[1]) Urteil — wogegen sich Lücke[2]) wendet — nicht so ganz unberechtigt, als seien die enarrationes gar keine eigentlichen commentarii, sondern nur liberiores explicationes non singularum

[1]) De schola etc. II 83. [2]) 1745 BC.

vocum et sententiarum, sed earum tantummodo, quas uberius illustrare Didymo placuit. Man möchte bei näherer Beschäftigung mit der enarr. fast geneigt sein, an manchen Stellen Bruchstücke eines verloren gegangenen größeren dogmatisch-polemischen Werkes des D. zu finden.

Bestimmte Schlüsse aus diesem Unterschiede zwischen der enarr. und den echten Kommentaren des D. zu ziehen, verbietet jedoch schon der Umstand, daß sowohl die echten Kommentare als namentlich die enarr. uns nur bruchstückweise und nicht in ursprünglicher Gestalt vorliegen und daß hier wie dort spätere Zusätze gemacht worden sind.

Unsere bisherige Untersuchung hat ergeben: wir haben ein, wenn auch nicht entscheidendes äußeres Zeugnis für die Echtheit der enarratio; sprachlich und inhaltlich weist die enarr. große Ähnlichkeit mit echten D.-Werken auf; es ist daher nach den bisherigen Ergebnissen wohl möglich, daß die enarr. von D. stammt; eine gewisse Verwandtschaft mit D. zeigt sie sicher.

Aber es werden schwerwiegende Bedenken anderer Art gegen die enarratio Didymi geltend gemacht.

B. Gegen die Echtheit

d. h. gegen die Abfassung der uns vorliegenden enarratio durch D. erhoben sich schon in früherer Zeit Bedenken (Ceillier, Basnage), die sich jedoch mehr auf nebensächliche Punkte und äußerliche Gründe stützten. Neuerdings wurde die Frage nach der Echtheit der enarratio in den Mittelpunkt gerückt durch E. Klostermann [1]). Er sprach die Vermutung aus, die enarratio sei eine Art Katene, die höchstens Bruchstücke des echten D. enthalte [2]).

Unsere Aufgabe wird demgemäß darin bestehen zu untersuchen, ob die enarratio in dem uns überlieferten Zustande tatsächlich kompilatorischen Charakter trage, ob wir wirklich eine Zusammenfügung ursprünglich nicht zusammengehöriger Stücke wahrnehmen können und ob derartige Wahrnehmungen uns zu der Annahme berechtigen, die enarr. sei eine Katene aus dem

[1]) Über des Didymus von Alexandrien etc. 8.

[2]) G. Bardy, Didyme 54 spricht sehr zuversichtlich die Vermutung aus, die enarr. sei eine Katene. — Auch O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur III 110 neigt Klostermanns Anschauung zu.

6. Jahrhundert. — Soll die enarr. tatsächlich nichts anderes sein als eine Art Katene, dann muß sich dieser katenenartige Charakter sowohl äußerlich als innerlich zeigen.

Anzeichen eines kompilatorischen Charakters der enarr. und deren Beurteilung.

I. Direkte Anzeichen.

Trägt die enarr. schon äußerlich das Stigma der Zusammensetzung an sich, d. h. treffen wir in der enarr. Bestandteile aus bekannten anderen Werken?

Lücke[1]) hatte gemeint, es wäre ein schätzenswerter Beitrag zur Lösung der Echtheitsfrage, wenn wenigstens eines der ihm vorliegenden griechischen Scholien den Namen des D. getragen hätte. Wohl haben wir inzwischen durch Cramers Veröffentlichung mehr denn ein Scholion mit dem Namen des D. erhalten; aber durch die gleiche Katene sind uns auch Fragmente zu den katholischen Briefen überliefert worden, die in der Überschrift anderen Autoren zugeeignet werden und doch in der lateinischen enarr. Didymi stehen. Es harren infolgedessen folgende Fragen der Lösung:

1. Sind in der lateinischen enarratio Bestandteile enthalten, welche anderen Autoren zugehören?[2])

Nach Cramer gehören mehrere der in der enarr. enthaltenen Stücke anderen Autoren als dem D. zu. Es sind dies folgende:

a) in Jac 2, 24—3, 6 *Dum sufficienter — diligentibus praeparatam*; 3, 24—4, 5 *ita et qui — cuiuslibet admitti* gehören nach Cramer dem Chrysostomus an.

b) in Jac 8, 1—5 *Quoniam nequitia — una subsistere*; 8, 5—32 *Qui peccando — conversationes huiusmodi* gehören nach Cramer dem Origenes an[3]).

---

[1]) 1737 B.

[2]) Größere Stücke aus echten D.-Werken enthält, soviel ich sehe, die enarr. nicht, wenn auch, wie oben gezeigt, manche Sätze wörtliche Übereinstimmung tragen.

[3]) Auch das zweite Stück, in den Hss bloß *Παροιμίαι* bzw. *Παροιμιῶν* betitelt, gehört nach G. Karo-J. Lietzmann, Catenarum Graecarum catalogus 596 dem Origenes an.

c) in 1 Petr 9, 25—10, 15 *praevidens deus — intellectus praesens* nach Cramer ebenfalls aus Origenes.

d) in 1 Jo 57, 7—18 *Quoniam prae — factum est*; 57, 24—58, 15 *Respondebit aliquis — servus est peccati* nach Cramer Eigentum des Chrysostomus.

e) in 1 Jo 59, 27—32 *Denique quia — filiorum adoptionis* ist vielleicht mit einem bei Cramer abgedruckten Fragment des Severus von Antiochien identisch.

Soll dieses Moment bei der Entscheidung der Echtheitsfrage Geltung haben, dann muß vor allem feststehen, daß die hier in Frage kommenden, lemmatisierten Scholien tatsächlich von den Autoren stammen, denen sie in der handschriftlichen Überlieferung zugewiesen werden. Das ist nun, wie ich glaube, durchaus nicht sicher. Bezüglich der Chrysostomuszitate verweise ich auf S. Haidacher[1]), welcher es stark bezweifelt, daß diese Stücke aus Chrysostomus stammen; und ich glaube, er hat recht; denn die darin vorkommenden Ausdrücke sind durchweg didymianisch.

Was ferner das Severuszitat betrifft, so scheint es mir sehr zweifelhaft zu sein, ob es wirklich mit dem betreffenden Stück der enarr. identifiziert werden darf; es ist wohl eine gewisse Ähnlichkeit (namentlich eingangs) vorhanden, aber ob daraus die Identität beider Stücke gefolgert werden kann und darf, ist sehr fraglich, wenn nicht ausgeschlossen.

Auch die bei Cramer dem Origenes zugeeigneten Scholien konnte ich bis jetzt in Origenesschriften nicht entdecken[2]).

Aber selbst wenn sich die hier genannten Stücke bei den betreffenden Autoren finden, so ist damit durchaus noch nicht die Echtheit der enarr. erschüttert. Denn auch in dem uns überlieferten Psalmenkommentare des D. sind manche Stücke aus anderen Autoren eingeschoben. So kann auch in unserer enarr. später manches Stück eingefügt worden sein, wie wir ja an dem Stück in 1 Jo 79, 16—18 *Mundus, id est — in vitio est* sehen, das uns nur durch P überliefert ist.

[1]) Chrysostomus-Fragmente zu den katholischen Briefen, in: Zeitschrift für katholische Theologie XXVI (1902) 190 ff.

[2]) Einen gewissen Beweis ihrer Zuverlässigkeit erbringt die Katene mit dem Origenesfragment VIII 115, 10—116, 7, das sich bei Origenes findet; s. Klostermann 7 A. 3.

2. Fehlen in der lateinischen enarratio Stücke, die nach Cramers Katene dem Didymos angehören?

In Cramers Katene zu den katholischen Briefen sind unter dem Namen des D. im ganzen fünf Scholien überliefert [1]). Von diesen fünf Scholien treffen wir in der lateinischen enarr. nur eines vollständig, nämlich jenes zu Jac 1, 1 (Cramer 2, 8—12; enarr. 1, 7—14); das griechische Scholion zu 1 Petr 3, 15 b (Cramer 65, 10—14; enarr. 31, 6—15) zeigt wenigstens Anklänge an das lateinische Stück. Ganz fehlen in der lateinischen enarr. die griechischen Scholien zu Jac 4, 6; 1 Petr 2, 7; 1 Petr 3, 12 [2]). Dieser Umstand beweist jedoch von vornherein gegen die Echtheit der enarr. nichts, da ja der Verfasser der durch Cramer veröffentlichten Katene diese Scholien auch anderen D.-Werken entnommen haben könnte. Diese Vermutung findet tatsächlich ihre Bestätigung in folgendem:

Zu 1 Petr 2, 7 hat Cramer ein Scholion überliefert mit dem Lemma *Διδύμου* [3]). Der Bibeltext 1 Petr 2, 7 enthält als Zitat Ps 117, 22. In D.s Psalmenkommentar finden wir nun zu Ps 117, 22 genau das in der Katene zu den katholischen Briefen verwendete Stück: *ὁ δι' ὑμᾶς — μέγιστον κεχαρισμένων* (1561 D—1564 A). Es dürfte nicht zweifelhaft sein, daß dieses Scholion aus dem Psalmenkommentar in die Katene zu den katholischen Briefen herübergenommen wurde. — Ebenso findet sich das Scholion zu 1 Petr 3, 12 wörtlich im Psalmenkommentar 1329 BC.

Das bei Cramer zu 1 Petr 3, 15 b überlieferte und D. zugeeignete Scholion ist eine wörtliche Erklärung dieses Verses. Ob es aber einem Kommentare entstammt oder einem anderen Werke entnommen ist, läßt sich nicht feststellen. Mit dem im lateinischen Kommentare vorhandenen Stücke hat es nur entferntere Verwandtschaft.

Das zu Jac 4, 6 bei Cramer überlieferte D.-Scholion enthält eine Erklärung der Jac 4, 6 zitierten Stelle Prv 3, 34. D. hat einen Prv-Kommentar geschrieben [4]). Es ist daher nicht unmöglich, daß dieses Scholion aus jenem Kommentare stammt,

[1]) Zu Jac 1, 1 (Cr 2, 8—12); Jac 4, 6 (Cr 30, 16—22); 1 Petr 2, 7 (Cr 52, 28—53, 6); 1 Petr 3, 12 (Cr 63, 22—26); 1 Petr 3, 15 b (Cr 65, 10—14).

[2]) Ox hat dieses letztere Scholion namenlos.

[3]) Bei Ma 188 nur teilweise und namenlos.

[4]) Leipoldt, Didymus 20. M. Faulhaber, Hohelied-, Proverbien- und Prediger-Katenen, Wien 1902, 86.

wenn es auch unter den noch vorhandenen Bruchstücken desselben sich nicht findet.

Abschließend ist zu sagen: die von E. Klostermann vorgebrachten äußeren Anzeichen dafür, daß die enarr. eine Art Katene sei, sind m. E. nicht so beweiskräftig, daß sie die Echtheit erschüttern. Falls auch die auf Origenes und Severus lautenden Stücke wirklich von diesen stammen, so können dieselben spätere Einschiebsel sein, so wie wir auch im Psalmenkommentare nachherige Einfügungen bemerken.

II. Indirekte Anzeichen.

Weisen Charakter und Anlage der enarr. auf eine Kompilation hin? Um sich vor übereilten Schlußfolgerungen aus einer in der enarr. etwa sich zeigenden Uneinheitlichkeit zu bewahren, darf man nie vergessen, was Leipoldt[1]) sagt: „D. hat es nie zu einer Einheitlichkeit in seinem Denken und Wollen gebracht." Diese Uneinheitlichkeit macht sich natürlich auch in seiner Schreibweise geltend. Leipoldt[2]) weist einmal darauf hin, daß ganze Abschnitte bei D. aus dem Rahmen der Darstellung herausfallen und doch dürfe man sie nicht streichen. — Ob nun die enarr. tatsächlich der Einheitlichkeit ermangelt und ob dieser Mangel so bedeutend ist, daß sich eine Zusammensetzung aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Stücken nahelegt, soll im folgenden noch kurz untersucht werden.

1. Uneinheitlichkeit im allgemeinen.

Bei allgemeinem Überblick über die enarr. tritt eine gewisse Uneinheitlichkeit hervor.

Der Stil ist bald einfach und klar, bald geschraubt und schwer verständlich, stellenweise werden bestimmte Wörter und Wortverbindungen sehr bevorzugt, denen wir dann lange nicht mehr begegnen. Manche Abschnitte tragen ein ganz eigenartiges, von der sonstigen Darstellungsweise stark abweichendes Gepräge; man vergegenwärtige sich, daß des D. Stil kunstlos ist, breit, ja sogar häßlich, meist ohne Schmuck oder rhetorische Figuren[3]);

[1]) Didymus 32. [2]) Ebd. 39.

[3]) Vgl. J. Leipoldt, Didymus 37f; O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur III 107.

dazu vergleiche man dann eine Abhandlung wie in 2 Jo 85 f, die fast als stilistisches Meisterstück bezeichnet werden könnte [1]).

Diese Uneinheitlichkeit in Sprache und Stil ist sogar aus der Übersetzung da und dort zu entnehmen, indem auf einen klar und verständlich übersetzten Teil ein von Epiphanius nicht verstandener und darum sklavisch dem Worte nach wiedergegebener folgt [2]).

Unter dem Zeichen der Uneinheitlichkeit steht auch die ganze Exegese. Die enarr. ergeht sich bald in einer Bekämpfung von Gegnern, bald umschreibt sie einfach und trocken den betreffenden Vers, bald besteht die Exegese in Definitionen und Worterklärungen oder theologischen Erörterungen; bald ist die enarr. ausführlich, breit und wiederholt einen und denselben Gedanken fast bis zur Ermüdung, bald faßt sie sich wieder äußerst knapp und kurz.

Lücke [3]) schon hat sich auch daran gestoßen, daß die einen Verse sehr breit kommentiert sind, viele gar nicht oder nur ganz oberflächlich. Sehr ausgedehnt ist der Kommentar zu 1 Petr und 1 Jo; sehr kurz dagegen der zu den übrigen Briefen; ja, von 2 und 3 Jo sind nur einige Verse erklärt. Wäre die enarr. in der Gestalt, wie wir sie vor uns haben, D.s Werk, so würde unmöglich bei gewissen Versen eine Erörterung fehlen; manche Verse mußten ja einen D. zu einer Erklärung geradezu herausfordern; man vergesse nicht, daß ähnlich lautende Verse in der enarr. zweimal erklärt sind und daß überhaupt viele Wiederholungen sich finden. Sicher hat D., falls er die enarr. geschrieben, D., der eifrige Dualistenbekämpfer und Verfechter einer Religion der Tat, zu Gedanken Stellung genommen wie Jac 1, 18. 21. 27; 2, 19; 3, 13—18; 1 Petr 2, 25 usw.

Eines durchgehenden einheitlichen Prinzipes ermangelt auch die exegetische Methode als solche, indem bald allegorisch-mystisch, bald dem Wortsinne nach erklärt wird.

Die Tatsache eines Mangels an Einheitlichkeit im allgemeinen ist nicht zu bestreiten. Aber eine gewisse Uneinheitlichkeit macht

---

[1]) Man beachte den kunstvollen, parallelen Bau der Glieder, den beabsichtigten Wechsel in der Wahl der Ausdrücke: *φρονῶν καὶ πράττων — ἐνεργῶν καὶ δοξάζων; διὰ πρακτικοῦ καὶ θεωρητικοῦ — ἔξω τῆς πίστεως καὶ τῆς τηρήσεως τῶν Χριστοῦ ἐντολῶν;* dann das Wortspiel *κοινὸν πάντων — λοιπὸν μόνων* in 2 Jo 85, 22 f. 25; ferner den bei D. und in der enarr. ungewöhnlichen Ausdruck *τῆς θεότητος τὸ ὁμοούσιον* 86, 2 f.

[2]) Vgl. in 1 Jo 46, 1—7 *Quia forte — venisse praedicatur* mit dem folgenden. [3]) 1746 D—1747 A.

sich z. B. auch im Psalmenkommentar geltend. Auch da werden bald mehrere Verse zusammenhängend erklärt, bald zwei Vershälften ohne jede Verbindung kommentiert; bald treffen wir eine rein wörtliche Umschreibung, bald dogmatische Erörterungen, bald moralische Exkurse; bald allegorische, bald rein wörtliche Deutung. Auch im Psalmenkommentar tauchen dann und wann Ausdrücke, Wortverbindungen, Wortspiele auf, denen man gewöhnlich bei D. nicht begegnet. Sichere Schlüsse lassen sich infolgedessen auch aus dieser Beobachtung nicht ziehen.

2. Anzeichen späterer Zusammensetzung bei der Erklärung zu den einzelnen Versen.

Läßt sich aus der Anlage der Erklärung einzelner Bibelverse vielleicht der Schluß ziehen, sie seien aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen zusammengesetzt?

Bei der Erklärung mancher Verse gewinnt man den Eindruck, als seien hier mehrere, ursprünglich nicht zusammengehörige Teile aneinander gekettet, als seien die verschiedenartigsten Materien einfach später zusammengetragen; es stehen Stücke beieinander, welche ganz und gar nicht zusammenpassen, Stücke auch, welche den Zusammenhang zu stören scheinen [1]). Ich verweise hauptsächlich auf folgende Stellen: in Jac 3, 7—19 paßt nicht recht hierher und stört den Zusammenhang; in 2 Petr 36, 11—37, 23 ist in zwei scharf geschiedene Teile zerlegt: 36, 11—21 und 36, 22—37, 23. Wenn wirklich beide Teile vom gleichen Autor stammen sollten, dann muß nach dem ersten Abschnitt unbedingt etwas fehlen.

Zu 1 Jo 1, 1 (38, 1—39, 28) werden vier verschiedene Erklärungen beigebracht.

Auch in 1 Jo 46, 1—47, 11 scheint mir aus zwei ursprünglich getrennten Teilen zu bestehen (46, 1—28 und 46, 28—47, 11).

Ob das Stück enarr. 50, 20—23 mit seiner nochmaligen Erklärung von antichristus — es gehen bereits mehrere Erklärungen voraus — ursprünglich hier seinen Platz hatte, erscheint mir gleichfalls fraglich.

in 1 Jo 61, 26—62, 8 ist ebenfalls in zwei unzusammenhängende Teile geschieden: 61, 26—62, 3 und 62, 3—8.

[1]) *namque, enim, itaque, igitur* u. ä. werden vom Übersetzer der enarr. meist gebraucht, um innerlich nicht zusammengehörige Teile besser aneinander zu ketten.

in 1 Jo 64, 27—67, 11 zerfällt in mehrere, getrennt nebeneinander stehende Teile: 64, 27—66, 15; 66, 15—67, 2; 67, 2—11.

in 1 Jo 69, 15—24 schließt sich unvermittelt an das vorhergehende an.

in 1 Jo 75, 4—76, 20 erweckt ebenfalls den Eindruck, aus zwei ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen zu bestehen; der Absatz: *His igitur — participetur eo* 76, 12—20 ist nämlich ohne jede Verbindung an das vorausgehende angegliedert, steht in keinem Zusammenhang damit und weist auch gewisse sprachliche und inhaltliche Besonderheiten auf.

Der Abschnitt in 1 Jo 79, 16—18 *(Mundus, id est — in vitio est)* zeigt deutlich, daß auch später noch Zusätze zur enarr. gemacht wurden.

Auch die Erklärungen zu Jud 4 (88, 19—91, 25) und Jud 12 (94, 14—96, 31) sind einer späteren Kompilation nicht unverdächtig. — Und so kann man sich bei einer genaueren Prüfung mehrerer Erklärungen des Eindruckes nicht erwehren, als sei hier ein Kompilator am Werk gewesen. Freilich wird ein ganz sicheres Urteil schon durch den Umstand erschwert, daß wir das Werk nur übersetzt und überarbeitet vor uns haben. Soviel aber dürfte sicher sein: manche Einzelerklärungen sind einer späteren Zusammensetzung dringend verdächtig.

3. Widersprüche.

Die Echtheit der enarratio Didymi wird erschüttert, falls sich innerhalb derselben Anschauungen finden, die mit der sonstigen Anschauungsweise des D. durchaus nicht harmonieren, oder auch, falls innerhalb der enarr. selbst manche Anschauungen und Erklärungen miteinander im Widerspruch stehen.

a) Lassen sich nun tatsächlich Widersprüche zwischen enarr. und echten D.-Werken aufzeigen?

Bei Beurteilung etwa sich findender Widersprüche darf nicht außer acht gelassen werden, daß mancher Gedanke in D.s Schriften bloß einmal vorkommt; Bardy [1]) warnt mit Recht vor allzu vielen Schlußfolgerungen aus derartigen singulären Stellen.

Nach Lücke [2]) wurde gegen die Echtheit der enarr. Didymi geltend gemacht, daß dieselbe hinsichtlich der Lehre von der Apokatastasis mit des D. sonstiger Anschauung im Widerspruch

[1]) Didyme 164. [2]) 1738 D—1741 D.

stehe. Denn contra Manich. 1104B (und noch an zahlreichen anderen Stellen, vgl. Leipoldt, Didymus 68f; Bardy, Didyme 164) sei die Meinung ausgesprochen, es gebe eine ewige Höllenstrafe (*πῦρ αἰώνιον*), während in der enarr. an zwei Stellen (in 1 Petr 15, 5—11 und 32, 11—26) eine Art Apokatastasis gelehrt werde; an der ersten Stelle spricht die enarr. davon, daß die angeli, qui in transgressione quadam inventi sunt, darnach Verlangen tragen, das Heil der Erlösten zu schauen, dessen sie einst selbst teilhaftig gewesen; an der zweiten Stelle erfahren wir, daß durch den Sühnetod Christi auch die superiora rationalia (die sublimiora oder die animalia superna, d. i. die Engel) eine correctio erfahren haben. Tatsächlich wird also an der ersten Stelle von einer Erlösungssehnsucht der gefallenen Engel und an der zweiten von Sünde und Erlösung der Engel gesprochen. Von einem Widerspruch mit dem echten D. kann aber trotzdem keine Rede sein; denn einerseits, glaube ich, legt D. dem Worte *αἰώνιος* mit Bezug auf die Geschöpfe nur den Sinn „lange dauernd", und nicht „ewig" bei, anderseits ist es, wenn auch nicht ganz klar, so doch höchst wahrscheinlich, daß D. überhaupt Anhänger der origenistischen Apokatastasislehre war[1]); und schließlich muß man sich auch fragen, ob das über die superiora rationalia Gesagte auch tatsächlich auf den Teufel bezogen werden darf[2]).

Weiterhin scheint sich die enarr. im Gegensatz zur sonstigen Anschauung des D. zu stellen durch ihr Urteil über den 2. Petrusbrief. Nach in 2 Petr 37, 19—23 *non est igitur ignorandum praesentem epistolam esse falsatam, quae, licet publicetur, non tamen in canone est.* — Der Sinn dieser Auslassung ist klar. Dem steht aber entgegen:

1. Seit dem Ende des 4. Jahrh. herrschte im ganzen und großen ein Einverständnis über den Umfang des Neuen Testamentes[3]).

2. D. erkennt in all seinen Schriften den zweiten Petrusbrief als echt an, zitiert ihn wie einen kanonischen, bezeichnet

[1]) Vgl. Leipoldt, Didymus 68—72; Bardy, Didyme 164—166. 173. Anders J. Tixeront, Histoire des dogmes II[3], Paris 1909, 198.

[2]) in Jud 96, 2 (ut nullam spem habeant denuo germinandi) schließt vielleicht eine Apokatastasis aus; allein die ganze Erklärung zu Jud 12 zeigt Spuren späterer Überarbeitung, sodaß diese Stelle eigentlich nicht in Betracht kommen kann.

[3]) A. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte II[3] (Freiburg und Leipzig 1897) 72f; C. R. Gregory, Einleitung in das Neue Testament, Leipzig 1909, 376; Bardy, Didyme 182.

Petrus mehrmals als Verfasser[1]). A. Harnack[2]) findet infolgedessen dieses Urteil der enarr. höchst merkwürdig. Lücke[3]) gibt zu, daß diese Stelle den Verteidigern der Echtheit große Schwierigkeiten bereiten könne. Er wie auch Leipoldt[4]) nehmen einen Zusammenhang zwischen dem fraglichen Satze und der unmittelbar vorausgehenden Abhandlung an (= der Autor der enarr. entschuldigt damit seinen Zweifel an einer 2 Petr 3, 10 vorgetragenen Lehre) und suchen den Widerspruch damit auszugleichen, daß sie D. dem Exegeten andere Anschauungen zumuten als D. dem Dogmatiker. Ich sehe hier einen Widerspruch mit den Anschauungen des echten D.; aber ich glaube, der fragliche Satz ist nicht ursprünglich in der enarr. gestanden, sondern erst später hinzugekommen. Zunächst muß „igitur", womit dieser Satz an das vorausgehende angeschlossen wird, durchaus nicht in dem strengen Sinne genommen werden, wie Lücke und Leipoldt tun; derartige Konjunktionen *(itaqae, igitur, namque* etc.) werden, wie schon einmal betont, in der enarr. sehr häufig zu dem Zwecke gebraucht, um nicht zusammenhängende Stücke besser aneinander zu ketten. So steht wohl auch dieser Satz in keiner Beziehung zum vorausgehenden Abschnitt, wie er ja auch in der griechischen Überlieferung fehlt. Es erweckt die enarr. zum zweiten Petrusbrief überhaupt und besonders die Erklärung von 2 Petr 3, 5—7 den Eindruck, als sei sie nicht in ursprünglicher Gestalt überliefert (vgl. S. 44*); sicher ist manches ausgefallen. Aber selbst wenn dieser Satz ursprünglich wäre, so dürften wir doch nicht darauf die Behauptung stützen, die enarr. sei kein Werk des D. Wie häufig finden wir singuläre Gedanken in des D. Schriften![5])

b) Können innerhalb der enarr. selbst Widersprüche namhaft gemacht werden?

Die Vermutung, die enarr. sei eine Art Katene, würde eine neue Stütze erhalten, wenn die enarr. sich selbst in ihren Anschauungen und Gedanken widersprechen würde. Wir stoßen auch in der enarr. auf kleinere Widersprüche, so z. B. wenn in 1 Jo 79, 16—18 eine ganz neue, ungewohnte Erklärung von mundus gegeben wird; oder wenn die Adressaten des ersten

[1]) Leipoldt, Didymus 57 A. 2; Bardy, Didyme 182 A. 8.

[2]) Lehrbuch der Dogmengeschichte II[3], 73 A. 1. [3]) 1741 D—1742 A.

[4]) Didymus 56 f. Auch Gregory, Einleitung 376 f.

[5]) Ähnlich urteilt Bardy, Didyme 183. Auch E. Jacquier, Histoire des Livres du Nouveau Testament III[4], Paris 1912, 296 (Il est probable que ce jugement est le fait d'un copiste).

Johannesbriefes in 1 Jo 46, 11—13 anders bestimmt werden als in 1 Jo 83, 2f und noch an manch anderen Stellen. Es wäre jedoch m. E. zu weit gegangen, wenn wir diese kleinen Unstimmigkeiten zu einem Zeugnis gegen die Einheitlichkeit der enarr. verwenden wollten; abgesehen davon, daß der Übersetzer den Sinn des Originales durchaus nicht immer getreu wiedergegeben hat, sind derartige kleinere Abweichungen auch bei D. nichts Seltenes. Anderseits ist auch nicht zu verkennen, daß wir innerhalb der enarr. auch zahlreiche (sprachliche und inhaltliche) Parallelen aufzeigen können.

Zusammenfassung.

Was ergibt sich aus dem vorgelegten Tatsachenmaterial? Die traditionelle Anschauung — die enarratio stammt von D. — stützt sich auf das einzige, allerdings nicht vollauf genügende Zeugnis des Cassiodor, ferner auf eine nicht zu verkennende (formelle und inhaltliche) Verwandtschaft zwischen enarratio und D. Die bisherige Annahme der Echtheit wird erschüttert durch die Vermutung, Stücke der lateinischen enarratio stammen von anderen Autoren, ferner durch die Beobachtung, daß die enarratio in manchen Teilen einen gewissen Mangel an Einheitlichkeit trägt. — Halte ich diese Gründe gegeneinander, so glaube ich — ohne mir ein abschließendes Urteil anmaßen zu wollen oder zu können — sagen zu dürfen: in der Gestalt, wie uns die enarr. jetzt vorliegt, ist sie nicht das ursprüngliche Werk eines Mannes, des D. Der Grundstock ist von D.; aber im Laufe der Zeit ist manches aus dieser Schrift entfernt, manches hinzugefügt, manches überarbeitet worden. E. Klostermanns Vermutung würde erst dann zur Gewißheit werden, wenn tatsächlich mehrere Stücke der enarratio bei anderen Autoren unzweifelhaft nachgewiesen werden könnten. Jedenfalls aber wird das Urteil zu Recht bestehen bleiben, daß die enarratio zur Charakteristik des D. und seiner Theologie nur mit Vorsicht verwendet werden darf.

Vita.

Verfasser vorliegender Dissertation ist geboren zu Murnau am 6. Januar 1885, machte seine Gymnasialstudien in Dillingen a. D., seine Universitätsstudien an der Universität München. 1909 wurde er zum Priester geweiht und war dann seelsorglich tätig in Dillingen a. D. und in Polling. 1911 wurde er zu den examina rigorosa bei der theologischen Fakultät der k. Ludwig-Maximilians-Universität zugelassen.